

Deutsche Freiheit

Einzige unabhängige Tageszeitung Deutschlands

Nummer 34 — 2. Jahrgang

Saarbrücken, Samstag, 10. Februar 1934

Chefredakteur: M. Braun

Aus dem Inhalt

Österreichs Arbeiter warten

Seite 2

Neu beginnen

Seite 3

3774000

amtliche Ewerbslose

Seite 4

Paciser Unruhen im Bild

Seite 6

Arbeiterregierung

in Norwegen

Seite 8

Görings Greuelpropaganda

Sein Barbarenbuch im Urteil englischer Zivilisation

London, 9. Februar.

Göbbels beginnt auf dem Gebiet der Auslandspropaganda bald die gleiche Geschicklichkeit zu entwickeln, die er in der Inlandspropaganda bewiesen hat. In England z. B. arbeitet die Nazipropaganda planmäßig unter Gesichtspunkten, die der englischen Mentalität entsprechen. Es wäre Selbsttäuschung, wenn man behaupten wollte, daß diese Propaganda völlig erfolglos wäre. Zwar mißfallen dem Durchschnittsengländer nach wie vor die brutalen Methoden der Hitlerpolitik, zwar ist er nach wie vor ein wenig mißtrauisch gegenüber den Friedensversicherungen, zwar macht er sich nach wie vor über die Ausgeburt der Rassenfantasie lustig und ist tief beunruhigt über den Kirchenstreit, aber in einem Punkte hat Göbbels gewisse Erfolge gehabt: der Durchschnittsengländer beginnt allmählich zu glauben, daß der Nationalsozialismus auch seine guten Seiten habe. Er glaubt an den Nazischwindel von der Säuberung Berlins von der Prostitution und von Schmutz und Schand; er glaubt an die Bekämpfung der Korruption durch die Nazis; er glaubt, daß das deutsche Volk wieder optimistisch ist, weil so viel gesungen wird.

Die Gegenpropaganda ist schwach, sie hat ja auch nicht die Milliarden zur Verfügung, die Göbbels für solche Zwecke besitzt. Die Labour Party versagt auf diesem Gebiete völlig. Ihre Zeitung macht sogar gelegentlich direkt Nazipropaganda mit (wobei offenbar auch eine perverse Form des Pazifismus mitspielt; man möchte Hitler nicht zeigen).

Freilich gelegentlich machen die Nazis selber Gegenpropaganda, bisweilen unterlaufen schlimme Regiefehler, die selbst Göbbels nicht hat hindern können. Und dann ist in der Regel Göring der Sünder. So war es bereits beim Fall Dimitroff. Der Freispruch der 4 Angeklagten war nebenbei ein glücklicher Griff von Göbbels. Die englische Presse lobte die deutsche Justiz und meinte, daß es also doch nicht so schlimm in Deutschland sein könne. Aber als nun die Bulgaren und Torgler immer weiter inhaft gehalten wurden, als gar die Mutter des auch hier sehr populären Dimitroff schändlich behandelt wurde, war es mit der Wirkung des Freispruchs wieder aus. Dauernd wird Görings Drohung gegen Dimitroff zitiert, fast alle englischen Zeitungen veröffentlichen wiederholt Leitartikel in dieser Angelegenheit. Göring mit seiner Nachsicht hat Göbbels einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Aber er hat jetzt noch Schlimmeres begangen. Er hat ein Buch über Deutschlands „Wiedergeburt“ geschrieben (er hat es wirklich selbst geschrieben, das merkt man an dem leeren Geopolter). Nicht genug mit dieser Sünde, er hat dieses Buch — sicher gegen Göbbels Willen — ins Englische übersetzen lassen, zur Verbreitung in englisch sprechenden Ländern. Die hochkonservative „Morning Post“ hat das Recht zum Vorabdruck einiger Kapitel dieses Buches erworben und hat dieses Recht durch Veröffentlichung von 6 Kapiteln ausgeübt. Schon als Vorbereitung betonte das Blatt, daß es mit dieser Veröffentlichung nicht etwa eine Uebereinstimmung mit Görings Gedanken dartun wolle, im Gegenteil, es mißbillige ausdrücklich einen Teil der nationalsozialistischen Gedanken und Methoden, aber es wolle einem der markantesten Vertreter dieser Gedanken das Wort geben, damit man aus erster Quelle die Nazigedanken kennen lernen könne.

Vor jeder der 6 Veröffentlichungen rühte die „Morning Post“ in einer Vorbemerkung erneut von Görings Gedanken ab. Und das war kein Wunder. Denn Görings Buch ist eigentlich nichts weiter als dasselbe wilde Gerede, das man aus seinen hemmungslosen Rundfunkergüssen kennt. Da spricht er von der Einkreisung Deutschlands durch neidische Feinde (für die englisch sprechende Welt!), da lobt er den Durchmarsch durch Belgien (für die englisch sprechende Welt!), da proklamiert er, daß Deutschland eigentlich den Krieg gewonnen habe, wenn nicht die Verräter — Marxisten und Juden — den berühmten Dolch gezückt hätten, und dann tobt er los, in seiner bekannten Hemmungslosigkeit, gegen Juden, Marxisten, gegen das verrottete Parliamentsystem, das ein System der Feigheit sei (für englische Leser!). Dann preist er den Austritt aus dem erbärmlichen Völkerbund, als Meisterstück, durch das Hitler sich zum Führer der Welt gemacht habe.

Kurz und gut: Herr Göring treibt Greuelpropaganda, mehr als jeder Emigrant es vermag, bemüht er sich, die

Stimmung Englands gegen Nazideutschland aufzupeitschen. Und mit Erfolg. Am Tage, da das letzte der 6 Kapitel veröffentlicht wurde, schrieb die „Morning Post“ den folgenden Leitartikel:

„Es ist die schändliche Klage der Naziverfechter, daß die öffentliche Meinung des Auslands durch die „Fügenpropaganda“ von Juden, Marxisten, Emigranten und anderen erklärten Feinden des „dritten Reiches“ irreführt werde. Als wir diese Artikel eines so hervorragenden Vertreters der Sache veröffentlichten, war es unser Ziel, mit einem Schlag uns selber von jedem Vorwurf der Parteilichkeit zu entlasten und zugleich unseren Lesern die Möglichkeit zu geben, direkt sich mit den Ansichten Nazideutschlands bekannt zu machen. Das Bild, das General Göring gezeichnet hat, ist außerordentlich aufklärend, aber es wird, so nehmen wir an, gerade die entgegengegesetzten Gefühle erweckt haben, als der Autor beabsichtigte. In der Tat, eine schändlichere Propaganda gegen den Nazismus konnte kaum von dem schlimmsten Feinde dieses Systems getrieben werden. Denn vom Anfang bis zum Ende haben wir auf einen Fanatismus, der für jeden englischen Instinkt abstoßend ist — Ablay auf Ablay hemmungsloses Schimpfen auf Gegner und unerträgliche Selbstbeweihräucherung, dazwischen kaum ein Sprüchlein eines konstruktiven Ziels, das für das bloße Auge sichtbar wäre.“

General Görings wilder Sturz nach von Prahlerei und Drohungen kann nicht gerade unseren Respekt für das Nazium erhöhen, selbst wenn sie durch die Wahrheit gerechtfertigt wären. Aber wir werden zu dem Schluß gezwungen, daß die Nazis mindestens so energisch im Falle der Weichteile sind wie sie es im Falle von Geschicklichkeit sind. Kann s. B. irgend jemand ernsthaft die Lehre Görings akzeptieren, daß der Krieg durch „marxistische Verräterei“ in der Heimatfront verloren wurde? Sicherlich ist es eine beweisbare Tatsache, daß der moralische Zusammenbruch im Innern die Folge und nicht die Ursache einer militärisch hoffnungslosen Lage war. Die Annahme, daß die deutschen Armeen selbst unter den günstigsten Umständen mehr als ein paar Wochen länger hätten standhalten können, ist pure Täuschung. Die deutsche Diplomatie, nicht marxistischer Verrat, hat den Krieg für Deutschland verloren dadurch, daß sie sich eine Welt von Feinden schuf. Und es scheint manchmal, daß die deutsche Diplomatie aus dieser Lehre weniger gelernt hat als man annehmen sollte.

Dann hat General Göring weiter — um ein anderes Beispiel zu nennen — die „Marxisten“ beschuldigt, Deutschland in das Elend der Inflation geführt zu haben. Aber jeder, der nicht General Görings Sache zu vertreten hat, weiß, daß die Großindustriellen (die heute die Bundesgenossen der Nazis sind) die Urheber und Nutznießer der Inflation waren, und daß sie sich im übrigen als sehr wirksame Abwehrkräfte gegen die Franzosen im Ruhrgebiet erwies.

Wir haben diese Beispiele von Geschichtsklitterung erwähnt (und wir könnten viele andere erwähnen), weil General Göring sich so viele Mühe gibt, das Nazium mit den angeblichen Verbrechen seiner Vorgänger zu rechtfertigen, nicht etwa weil es unsere Sache wäre, das Verhalten der verlassenen Republik anzugreifen oder zu verteidigen. Wir für unsere Teil hätten es vorgezogen, wenn wir die Missetaten der Republik hätten akzeptieren können

Rom verstimmt

Drei deutsche Erzbischöfe gegen Hitler

Rom, 9. Febr. (Jupreh.) Wie wir aus besonders gut unterrichteten Kreisen erfahren, wächst in katholischen Kreisen die Stimmung gegen den Nationalsozialismus ständig. Es wurde festgestellt, daß die drei deutschen Erzbischöfe Faulhaber-München, Schulte-Nölde und Bertram-Breslau schärfste Gegner Hitlers sind. Auch die Mehrzahl der deutschen Bischöfe hat sich gegen Hitler ausgesprochen. Diejenigen Bischöfe, die mit ihm sympathisierten, weil sie sich vom Konfessat viel für die katholische Kirche versprochen, haben sich jetzt davon überzeugt, daß dieser Vertrag von den Nationalsozialisten doch nicht gehalten wird. Infolgedessen nimmt die katholische Kirche, wie auch das kirchliche Telegramm des Kardinals Pacelli an Faulhaber beweis, eine immer schärfere Stellung gegen den Nationalsozialismus ein.

Überall Katholikenverfolgung

Düsseldorf, 9. Febr. Die Regierungspräsidialstelle teilt mit: Auf Grund mehrerer Zwischenfälle hat die Staatspolizeistelle Düsseldorf im Interesse der öffentlichen Ordnung für den Gesamtbereich des Regierungsbezirks Düsseldorf eine Anordnung getroffen, wonach den Konfessionellen Jugendverbänden bis auf weiteres jedes geschlossene Auftreten in der Öffentlichkeit, jedes Führen von Fahnen oder Bannern, das Tragen von Bundesstrahlen, Kleidungsstücken und Abzeichen, die den Träger als Angehörigen dieser Organisationen kennzeichnen, sowie jede sporadische oder volkspolitische Betätigung untersagt wird. Alle entgegenstehenden Regelungen der Kreis- und Kreispolizeibehörden treten damit außer Kraft.“

und dann mehr darüber gehört hätten, mit welchen Methoden General Göring eine Besserung herbeiführen hofft. Auf die Frage nach seinem konstruktiven Programm weiß er lediglich auf seine „Schichten und Tapsen“ zu verweisen und fügt den unfruchtbaren Gemeinplatz hinzu, daß „wir allein die Grundsätze als Programmpunkte anerkennen, die der Förderung des Wiederaufbaus und der Stärkung der Stellung Deutschlands dienen; daß wir aber alle anderen Dinge, die unserem Lande Schaden können verworfen und sie zerstören.“ In der Außenpolitik (wo er wieder sehr wenig positiv ist) stellt er sich als Mann des Friedens vor, aber man kann nicht sagen, daß er wie ein solcher spricht. In der Tat, der ganze Ton dieser Artikel ist dazu angetan, das Mißbehagen, das die Nazipolitik gemischt hat, eher zu verschärfen als zu zerstreuen. Wir müssen glauben, daß diese Enthüllung der Nazilehre durch einen, der in der Nazihierarchie mit am höchsten steht, auf die Gruppen der öffentlichen Meinung Englands, die bisher den Aufstieg des Naziregimes mit einer gewissen Sympathie betrachtet haben, wie ein Schock wirken wird.“

Diesem Artikel des rechtskonservativen Organs braucht man nichts mehr hinzuzufügen. Göbbels wird schämen, aber das Unglück ist bereits geschehen. Wird diese Katastrophe den Sturz Görings beschleunigen?

Kabinett der nationalen Einigung

Die Aufgaben der Bürgerfriedensregierung Doumergue — Starke Beteiligung von Militärs

Paris, 9. Febr. Die Morgenpresse rechnet bestimmt damit, daß das Kabinett Gaston Doumergue im Laufe des heutigen Nachmittags gebildet sein wird, so daß die Ernennungsdekrete im „Journal Officiel“ vom Samstag erscheinen könnten. Doumergue wird ein Kabinett des öffentlichen Wohls, der nationalen Einigung, des Bürgerfriedens bilden. Er scheint, wenn man einigen Blättern Glauben schenken darf, mit einer bestimmten Ministerliste nach Paris gekommen zu sein, auf der, dem „Echo de Paris“ zufolge, auch der abberufene Polizeipräsident Chiappe als Innenminister standen habe, aber bei Besprechungen mit den verschiedenen politischen Persönlichkeiten auf gewisse Schwierigkeiten gestoßen sein.

Nichtabestoweniger soll Doumergue bei seinen Besprechungen

von Donnerstag ein gutes Stück vorwärts gekommen sein. Er hat Freitag früh um 9 Uhr die Vorstehenden sämtlicher Gruppen von Senat und Kammer versammelt, um sie zur Mitarbeit an der Rettung des Landes und der Verteidigung der republikanischen Verfassung auf der Grundlage der nationalen Einigung einzuladen. Doumergue wurde, so erklärt der offiziöse „Petit Parisien“, die Fraktionsvorsitzenden persönlich um ihre Mitwirkung bitten und im Falle der Weigerung ihnen vorschlagen, diejenigen ihrer Fraktionsgenossen zu benennen, die nach ihrer Ansicht für den Eintritt in die Regierung in Frage kommen.

Doumergue werde also die Operation wiederholen, die unter seiner Präsidentschaft Poinecaré zur Aufrichtung aller Franzosen und zum Befrei des Landes 1928 durchgeführt hatte. Man rechnet damit, daß sämtliche Fraktionsführer von Herriot bis Marin sich zur Mitarbeit ihrer

Gruppen in der einen oder anderen Form bereit erklären, werden, daß man aber mit der Abgabe Leon Blums zu rechnen habe.

Die Annahmen über die Befehle der einzelnen Ministerien gehen stark auseinander. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Doumergue neben dem Präsidium auch ein Portefeuille übernehme, vielleicht das Justizministerium, möglicherweise aber auch das Außenministerium. Im letzteren Falle spricht man von Barthou und Tardieu als in Frage kommende Außenminister. Herriot scheint für das Unterrichtsministerium gewonnen zu sein. Die Vereinnahmung außerparlamentarischer Persönlichkeiten in die Regierung unterliegt keinem Zweifel. Die Betrauung des Marshall's Pelain mit dem Kriegsministerium kann als sicher gelten, die des Fliegergenerals Guillemin mit dem Luftfahrtministerium als wahrscheinlich. Als Minister für die Kriegsmarine wird Admiral Lacaze genannt, als Finanzminister ein Parlamentarier (Callaux?) oder der frühere Gouverneur der Bank von Frankreich Moreau mit Prof. Rich als Unterstaatssekretär. Als aussichtsreichsten Kandidaten für das Innenministerium nennt man Senator Sarraut, obwohl das „Echo de Paris“ die Betrauung Chiappes nicht für ausgeschlossen hält, und als wahrscheinlichen Kolonialminister den Abgeordneten Meunaud. Einen besonderen Hinweis verdient jedoch die Betrauung eines Blattes, daß Tardieu und Herriot, um Doumergue seine Aufgabe zu erleichtern, sich dahin geeinigt hätten, nicht persönlich in die Regierung einzutreten.

Die Presse steht den Bemühungen Doumergues außerordentlich wohlwollend gegenüber. Auch die radikalsozialistischen Blätter treten für ihn ein in der Ueberzeugung, daß er ein überzeugter Republikaner sei. Die sozialistische und kommunistische Presse dagegen bezieht schon sehr Kampfstellungen gegen das „faschistische Kabinett“ Doumergue und ruft zur Einigung der Arbeiterklasse gegen die Bedrohung ihrer Freiheiten auf.

Der Aufgabenkreis der neuen Regierung kann und darf nach Ansicht vieler Blätter nur ein beschränkter sein: Sanierung der Finanzen, Verabschiedung des Staatshaushalts und Prüfung der außenpolitischen Lage, so daß man für den Augenblick unmöglich an die Auflösung der Kammer denken könne. Die Frage einer tiefgreifenden Reform werde erst später in Angriff genommen werden können.

Ein Teil der Rechtsblätter aber erwartet doch einschneidendere Maßnahmen. Das „Echo de Paris“ erklärt: Die nationale Einigung von heute ist nicht mehr die von 1914 oder 1926. Vor allem sind notwendig saubere Männer, aber auch neue Männer, die mit neuen, kühnen Methoden arbeiten. Wir brauchen Persönlichkeiten, die entschlossen sind, dem Lande nach zwei Richtungen hin sofort Genugtuung zu geben: 1. Befreiung aller in die Stavisky-Affäre verwickelten Personen ohne Ansehen der Partei, 2. Befreiung aller der für den abischen Mord vom Dienstag Verantwortlichen. So wie die Dinge liegen, kann man nicht mehr zurück. Die Rechtsblätter fordern u. a. die Wiedereinsetzung Chiappes als Polizeipräsident von Paris.

16 Minister

Tardieu—Barthou—Herriot—Laval

Paris, 9. Febr. Das neue französische Kabinett wird voraussichtlich 16 Minister umfassen. Herriot dürfte das Unterrichtsministerium, Tardieu das Ministerium für öffentliche Arbeiten, Senator Barthou das Außenministerium und Laval das Innenministerium übernehmen. Die radikalsozialistische Fraktion hat sich hinter Doumergue gestellt.

Auflösung unangebracht

Die notwendige Entspannung

Paris, 9. Febr. Der „Excelsior“ bezeichnet jede Voraussetzung über die Verteilung der Ministerposten im neuen Kabinett Doumergue als gewagt, weil der Ministerpräsident sich mit seiner eventuellen Mehrheit zunächst über folgende Fragen einigen müsse: 1. Erneuerung des Staatshaushalts von 1933 für das Jahr 1934 und Ausgleich des Budgets durch verschiedene Maßnahmen, für die er vom Parlament besondere Vollmachten verlangen müsse, 2. Ernennung eines Untersuchungs Ausschusses in der Staviskyangelegenheit, 3. Eventuelle Auflösung der Kammer, falls diese sich nicht für ein ruhiges Arbeiten gewinnen lasse, 4. Prüfung verschiedener außenpolitischer Fragen.

Der „Matin“ betont, daß Doumergue nicht daran denke, das Außenministerium zu übernehmen. Seiner Ansicht nach müßte der künftige Außenminister in Paris bleiben und nicht gleichzeitig den Posten eines Delegierten Frankreichs beim Völkerbund einnehmen. Doumergue hält für seine Hauptaufgabe die Verabschiedung eines ausgeglichener

Das Konkordat in Gefahr!

Der Vatikan und die Nationalsozialisten

De „Times“ schreibt:

Die Berichte des Münchener Korrespondenten der „Times“ über die Auseinandersetzungen zwischen den Nationalsozialisten und den bayerischen Katholiken wurden im Vatikan mit großem Interesse gelesen; die Lage der Katholiken in Deutschland wird dort mit wachsender Unruhe verfolgt. Mehr als einmal erklärte der Papst, wenn er über die deutschen Probleme sprach, er halte noch an seinem Optimismus fest; aber er hat offen zugegeben, daß die katholische Kirche in Deutschland eine äußerst kritische Zeit erlebt.

Die Sorgen des Vatikans sind mannigfaltig. Es wird z. B. behauptet, daß die gegenwärtige Erregung im wesentlichen durch die Nichterfüllung eines der wichtigsten Punkte des Konkordats verursacht wird: nämlich durch die Aufstellung einer Liste der „anerkannten“ katholischen Vereine. Wie im Artikel 31 des Konkordats festgelegt ist, sollten die Reichsregierung und das deutsche Episkopat sich über diese Liste verständigen. Der Episkopat hat eine Liste der Vereine vorgelegt, die er zu erhalten wünscht, aber die Regierung hat noch nicht ihre Zustimmung erteilt, und eine Verständigung über die Abänderungen, die die Regierung vorzunehmen wünscht, ist nicht möglich.

Ein anderer Fall, über den gegenwärtig die Meinungen weit auseinandergehen, betrifft gewisse Lehren und Gesetze, die von der nationalsozialistischen Regierung verkündet werden, auf die die katholische Kirche nicht gefaßt war und denen sie weder zustimmen, noch schweigend über sie hinweggehen kann. Dazu gehört z. B. die Frage der Sterilisation. Ueber diese Frage enthält das Konkordat klare Vorschriften. Während sich in Artikel 32 der Heilige Stuhl verpflichtet,

Oesterreichs Arbeiter wachen

Räumung der Innsbrucker Parteiredaktion durch Drohung mit Elektrizitätsstreik erzwungen

Innsbruck, 8. Febr. Die Befehle und Durchführung der Redaktion der Innsbrucker sozialdemokratischen „Volkszeitung“ stellt einen Vorfall dar, der die gegenwärtige kritische Situation scharf beleuchtet. Die Durchführung war von einigen Heimwehrführern auf eigene Faust unternommen worden. Kurze Zeit darauf erhielt der Sicherheitsdirektor von Tirol mehrere telefonische Anrufe, einen von der Belegschaft des Innsbrucker Elektrizitätswerkes, die mit sofortiger Unterbrechung der Stromzufuhr für die Stadt drohten, wenn die Redaktion des sozialdemokratischen Blattes nicht umgehend von den Heimwehren geräumt werde. Der Sicherheitsdirektor hat daraufhin ein Disziplinarverfahren nach der „Volkszeitung“ geordnet und die Hausdurchsuchung abbrechen lassen. Heute erschien daraufhin in Innsbrucker Zeitungen eine Erklärung, in der von amtlicher Seite festgestellt wird, daß das gesamte Heimwehren-Schutzkorps dem alleinigen Oberbefehl des Sicherheitsdirektors untersteht.

In sozialdemokratischen Kreisen macht sich ein steigender Unwille gegen das rücksichtslose Vorgehen der Heimwehren bemerkbar. Besonders die österreichisch gekümmerte Arbeitererschaft empfindet es als ein Unrecht, daß der „Freiheitskampf“ der Heimwehr besonders gegen sie gerichtet ist. Wie aus zuverlässiger Quelle zu erfahren ist, soll von Arbeitervertretern der Bundesländer und unabhängig von der Parteilichkeit in Wien der Versuch gemacht werden, die Arbeitermassen auf ein österreichisches Programm zu einigen (?) und dadurch die Mitarbeit an der Regierung zu erzwängen. (?) Sollte Bundeskanzler Dollfuß ein solches Angebot ablehnen, so seien diese Arbeiter allerdings gewillt, über Rechte bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen.

In Tirol

Verschieben und Ausweichen

Innsbruck, 9. Februar. Die Besprechungen zwischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß, Landeshauptmann Dr. Stumpf und dem Tiroler Heimwehrführer über die bekannten Forderungen der Heimwehr sind auf den 12. Februar verschoben worden. Bis dahin bleibt das Aufgebot der Tiroler Heimwehr bestehen. Das Tiroler Heimwehr hat sich jedoch dem Bundeskanzler gegenüber verpflichtet, bis zur Aussprache von weiteren Rundebungen abzuleben.

Der Tiroler Landtag ist für den 15. Februar, vorerst ohne Aufstellung einer Tagesordnung, zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden. Möglicherweise wird die Wahl einer Landesregierung erfolgen, wobei ein etwaiges Ergebnis der Wiener Verhandlungen für die Zusammensetzung der neuen Landesregierung maßgebend sein dürfte.

Die Heimwehrforderungen

Dollfuß will nicht kapitulieren

DNB, Wien, 9. Februar.
Bundeskanzler Dollfuß hat heute nach seiner Rückkehr aus

Staatshaushalt vor Ablauf des Monats. Er habe den politischen Persönlichkeiten, mit denen er gestern verhandelte, außerdem erklärt, daß eine Auflösung der Kammer ihm unangebracht und ungeliebt erscheine, die notwendige Entspannung und Beruhigung in der Deffektivität und im Parlament herbeizuführen.

Präsident Doumergue hat ferner einem Vertreter des Petit Journal auf der Reise von Toulouse nach Paris erklärt, wenn man ihm politische Schwierigkeiten machen würde, werde er kurzerhand auf alles verzichten.

Paris beruhigt

Geordneter Generalstreik bevorstehend

Paris, 9. Febr. In Paris ist es am Donnerstagabend zu keinen Ausschreitungen gekommen. Die CGT (Allgem. Arbeiterverband) hat für Montag, den 12. Februar, zum Generalstreik aufgerufen.

Am Donnerstag fand der Form halber eine Kammer Sitzung statt, zu der nur zwei Abgeordnete erschienen waren.

Geistlichen die Zugehörigkeit zu politischen Parteien und die Tätigkeit für sie zu untersagen, wird im letzten Paragraphen des Schlußprotokolls bestimmt, daß die Beschränkung, die der Artikel 32 den Priestern und Angehörigen religiöser Orden auferlegt, sich keineswegs auf den Unterricht bezieht und auf die Auslegung der Lehren und Grundsätze der Kirche auf der Grundlage des Dogmas und der Moral, wie es ihre Pflicht ist.

Ein Tadel für die Protestanten

Der Heilige Stuhl betrachtet die häufigen Verhaftungen von Geistlichen als eine Folge der Nichtbeachtung dieses Artikels. In vielen Fällen werden die Maßnahmen gegen Geistliche und Mitglieder katholischer Verbände dem mangelnden Verständnis für die Belange der katholischen Lehre seitens der protestantischen Beamten zugeschrieben. Die Ausmerzung zahlreicher katholischer Beamter, die ursprünglich in der Verwaltung waren, wegen ihrer Zugehörigkeit zur früheren Zentrumspartei trägt zur Verschärfung der Lage bei. Es steht fest, daß die deutsche Regierung, selbst wenn sie wollte, die Entlassenen nicht durch Katholiken ersetzen könnte, da die neuen Beamten größtenteils aus der nationalsozialistischen Partei genommen werden, der die Katholiken, vor Hitlers Machtübernahme, auf Befehl der Bischöfe nicht angehören durften. Der Vatikan erklärt, daß neben den Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten die Forderungen der Lehre und der Disziplin, die für die Protestanten belanglos sind, ernste Schwierigkeiten schaffen. Das war der Fall bei einer bestimmten katholischen Zeitung, die gezwungen wurde, unter ihren Nachrichten eine Propaganda für die Sterilisation zu bringen.

Budapest die angekündigten Verhandlungen mit den Landesvertretern, den Heimwehren und den Landeshauptleuten von Oberösterreich, Steiermark und Salzburg über die Heimwehrforderungen auf Durchführung des diktatorischen Regierungskurses in den Bundesländern begonnen. Er wird jedoch, wie Donnerstagabend amtlich mitgeteilt wurde, die Forderungen der Heimwehren lediglich entgegennehmen und sodann als Schiedsrichter die endgültige Entscheidung zwischen der Auffassung der Landesregierungen und den Heimwehrforderungen treffen. Damit liegt die Entscheidung über den weiteren innerpolitischen Kurs in den Bundesländern jetzt allein bei Dollfuß.

„Henkerswerk“

Nur in Oesterreich verwerflich

Berlin, 9. Februar 1934.

Die scharfen Anordnungen des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß gegen die Nationalsozialisten haben bei der Reichsregierung einen Entrüstungsturm ohne gleichen hervorgerufen. Insbesondere das von Dollfuß angeordnete Vorgehen gegen nationalsozialistisch versuchte Beamte. Diese Entrüstung greift natürlich auf die gesamte Hitlerpresse über und es ist insbesondere der „Völkische Beobachter“, der gegen die Konzentrationslager in Oesterreich scharf Stellung nimmt, das Vorgehen Dollfuß gegen die österreichischen Nationalsozialisten schärfstens geißelt und mit dem Namen „Henkerswerk“ belegt.

Aus Wien wird dazu erklärt, daß Hitler-Deutschland am allerwenigsten das Recht habe, sich zum Schächer staatsfeindlicher Elemente in Oesterreich aufzuwerfen. In Deutschland sei Hitler mit den brutalsten Mitteln gegen alle Nichtnationalsozialisten vorgegangen, die deutschen Konzentrationslager seien überfüllt und Freiheit für Andersdenkende bestehe nicht mehr. Um so weniger Recht habe die Reichsregierung, über das Vorgehen des Bundeskanzlers Dollfuß gegen die österreichischen Nationalsozialisten empört zu sein.

Angeblliche Waffenfunde

Polizeiaktionen

Wien, 9. Februar. Am Donnerstag nahm die Wiener Polizeidirektion eine große Aktion gegen den verbotenen republikanischen Schutzbund und die sozialistische Partei vor. Bei einer Hausdurchsuchung wurden Maschinengewehre, Gewehre, Munition und Sprengkörper beschlagnahmt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die parteiamtliche Korrespondenz des österreichischen Bundesbundes wurde beschlagnahmt.

Erinnerungstafel

DNB, Paris, 9. Febr. Der Stadtverordnete Emile Faure hat dem Vorsitzenden der Pariser Stadtverordnetenversammlung den Entschließungsentwurf zugehen lassen, auf dem Place de la Concorde eine Gedenktafel zur Erinnerung daran anbringen, daß hier seit 1871 zum ersten Mal eine Regierung es gewagt hat, auf die Pariser Bevölkerung Schießen zu lassen.

Vertagt?

Oesterreichs Schritt in Genf

Paris, 9. Febr. Wie der „Matin“ aus Genf berichtet, hat der österreichische Vertreter beim Völkerbund gestern beim Generalsekretär des Völkerbundes Avenol vorgeschlagen. Das Blatt will erfahren haben, daß die Annahme des Völkerbundes durch Oesterreich in der österreichisch-deutschen Frage erneut verschoben worden zu sein scheint.

Eine Bestimmung, die zu ernststen Schwierigkeiten und Unzufriedenheit Anlaß gab, ist die über die Jugend-Sportvereine. Der Artikel 31 des Konkordats bestimmt, daß es den katholischen Mitgliedern erleichtert werden soll, an Festtagen ihren religiösen Pflichten nachzukommen und daß sie nicht gezwungen werden sollen, Dinge zu tun, die nicht mit ihrer religiösen Ueberzeugung vereinbar sind. Trotzdem wird darüber geklagt, daß der katholischen Jugend häufig nicht die Zeit gegeben wird, die Messe zu besuchen und daß sie auch gezwungen wird, interkonfessionellen Gottesdiensten beizuwohnen — was die kath. h. Lehre ausdrücklich untersagt.

Das Konkordat in Gefahr

Im Vatikan herrscht einmütig die Ueberzeugung, daß diese Punkte, die notwendigerweise das Volk beunruhigen und der Regierung Schwierigkeiten bereiten, ausgeräumt werden müssen. Im Konkordat wurde die Basis gelegt, auf der Kirche und Staat in freundschaftlichem Geist zu ihrem gegenseitigen Vorteil fortschreiten sollten. Der Gedanke, Hitler könne jetzt das Konkordat zerstören wollen, das er im Anfang wünschte und das er als einen der Erfolge seiner Politik bezeichnet hat, wird weit abgelehnt. Dieser Erfolg ist durch die Wahlbeteiligung der Katholiken zu Hitlers Gunsten herbeigeführt worden. Aber man fürchtet sehr, daß einige unter seinen Mitarbeitern unbewußt oder methodisch auf die Vernichtung des Konkordats hinarbeiten.

Zuletzt, aber keineswegs als Unwichtigstes, besteht ein grundsätzlicher Gegensatz zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Nationalsozialismus über die Frage der Rassenunterscheidung. Wie unerbitlich der Vatikan die Forderungen des Nationalsozialismus, das Alte Testament zu verwerfen und das Neue Testament abzuwandeln, ablehnt, kann man täglich aus den Spalten des „Osservatore Romano“ und anderer Zeitungen ersehen. In diesem Punkt wird die katholische Kirche keinen Zollbreit von der Stellung aufgeben, die ihre Wortführer eingenommen haben.

Neu beginnen

Gegen die Depression

Von einem ein klein wenig erhöhten Standpunkt aus gesehen sind die Kämpfe der Menschheit von den ältesten geschichtlichen Zeiten an bis heute um eine Verbesserung ihrer sozialen Lage von einer nicht überbietbaren Zielunsicherheit, von einer Zerkahrenheit und, was die Anwendung ihrer Mittel betrifft, einer Unzweckmäßigkeit, die kaum verständlich ist.

Die Tatsachen liegen, sollte man meinen, ganz klar und unzweideutig zu Tage: eine ganz große Mehrheit der Menschen aller Völker kann seit je bis heute den karglichsten und notwendigsten Lebensunterhalt nur unter unendlichen Mühen gewinnen, während eine lächerlich kleine Minorität einen geradezu phantastischen Ueberfluß an allen Erfordernissen des Lebens hat.

Die logische und eherne Konsequenz aus diesen Tatsachen zu ziehen, erfordert, sollte man denken, keine allzu starke geistige Kraftanstrengung. Auch primitiven und geistig nicht geschulten Gehirnen sollte sie möglich sein. Vielleicht aber ist die Wahrheit und die Wirklichkeit zu einfach, um unseren Gehirnen, die zu komplizierten und abgründigen Denkvorgängen geneigt sind, ein klares und unverzerrtes Abbild zu vermitteln. Einfache Dinge und Tatbestände sind nicht selten solche, die am schwersten begriffen werden. Wenn man bedenkt, daß seit Jahrtausenden die Millionen der Enterbten an ihren Ketten zerrn, eine Erleichterung ihres Geschicks ersehnen, sich in nahezu klarer Erkenntnis der Ursachen ihrer Verdammtheit zu Bündeln und Kampfgemeinschaften gesammengeschlossen haben, so steht man ratlos vor der Tatsache, daß bis jetzt nichts Wesentliches und Entscheidendes geschehen ist. Die soziale und ökonomische Organisation der Welt ist im großen und ganzen wie sie vor Jahrtausenden war: neunzig Prozent der Menschen ausgeschlossen von den Erträgen der Arbeit, die sie selbst leisten, zehn Prozent Nutznießer.

Man steht vor dieser unlegbar ganz klar und eindeutig gearteten Sachlage ratlos und erschüttert und begrüßelt die Unwahrscheinlichkeit und den Sinn solchen Geschehens oder vielmehr Nichtgeschehens je nach Temperament und Zugehörigkeit zur einen oder anderen Gruppe.

Und kommt zu dem deprimierenden Schluß, daß dieser Menschheit Schicksal hart, aber wohlverdient ist.

Wohlverdient, denn man kann im Ernst nicht als

Milderungsgrund gelten lassen, daß die Klasse der Nutznießer die klare und unzweideutige Sachlage zu verwickeln, zu komplizieren sucht. Die Argumente, die da ins Feld geführt werden und die seit Jahrtausenden haarscharf dieselben geblieben sind, sind von so primitiver Fadenlosigkeit, tragen den Charakter der bewußten Zerkahrenheit so unverhüllt an der Stirn und sind im Laufe wissenschaftlicher Betrachtung so oft als völlig abwegig entlarvt worden, daß, wenn sie heute noch auch nur im geringsten als Täuschungsmanöver wirksam sein können, die Menschheit beruhigt alle Hoffnung fahren lassen kann.

Nehmen wir den Fall Deutschland. Welche Wunderkräfte waren am Werke, um dieses Volk, das in seiner Mehrheit in sozialistischen Gedankengängen erzogen und ihnen ergeben war, auf die heutige Bahn zu lenken? Es genügt die Usurpierung eines Gedankengutes, das sich mit Begriffen aus der sozialistischen Ideologie maskierte, aber von der sozialistischen Gedankenwelt so weit entfernt ist wie unsere Welt vom nächsten Fixstern. Hier ward ein Gedankengut ausgebreitet, das bei aller Großartigkeit der angewandten Inszenierungskunst so erbärmlich und so aller heutigen Weltanschauungselemente bar ist, daß auch bei voller Berücksichtigung der durch das vorhandene wirtschaftliche Elend geschaffenen seelischen Verfassung eine wirkliche Beeinflussung des äußerst nüchternen und aufgeklärten deutschen Volkes durch das herrschende System völlig unverständlich bleibt. Die heute lebende Generation ist zum großen Teil noch die des Krieges, sie hat seelisch, geistig und leiblich die erfolgreichen Täuschungsmanöver des damaligen politischen Systems zur Kriegsvorbereitung miterlebt, die großindustriellen Kräfte mit allen ihren Tinseln und Tricks zur Inaugurierung des großen Kriegsgeschäfts am Werk gesehen, in der mörderischen Atmosphäre der Schützengräben Gelegenheit und Ruhe gehabt, das Raffinement der ewig Profitstrebigen und den Wahnsinn des Werdens und Ermordetwerdens zu erkennen. Und sie hat in der Nachkriegszeit rückschauend mit Beschämung und Haß das verbrecherische Spiel erkannt, das mit ihrer Leichtgläubigkeit und Naivität getrieben wurde und mit dem Millionen von ihnen in der Schmutzwelle des Krieges ertränkt wurden. Und sie hat, lehens, in der Verelendung und im kulturellen Abgleiten nach dem Kriege beides als notwendige und zwangsläufige Folgeerscheinungen des

systematisierten Kriegsgeschäfts zur Evidenz erwiesen erhalten.

Kaum ein Jahrzehnt brauchte sie, um diese unendlich schmerzhaften und an Eindringlichkeit unüberbietbaren Erfahrungen zu vergessen, eine Zeitspanne, die nicht ausreichte, die Millionenopfer ihrer Brüder und Kameraden völlig zu verwesen und alle ihre eigenen Kriegsverstümmelungen heilen zu lassen. Nach einhalb Jahrzehnten ist es so weit, daß ihrer Millionen begeisterter Anhänger eines Schwindels sind, der sich vor allem der Vor-, Kriegs- und Nachkriegszeit nur durch Nuancen unterscheidet. Die Grundbegriffe der Ideologie und Phraseologie, mit denen man ein ausgeblutetes Volk wieder in den Paroxysmus von 1914 gepöpselt hat, sind dieselben wie anno Wilhelm; dem Rawsten muß in einer Sekunde des Nachdenkens klar sein, daß das, was naturnotwendig folgen wird, Krieg mit allen seinen gegen 1914 um ein Vielfaches vermehrten Verelendungserscheinungen sein muß. Deren Opfer, deren totgeweihte Opfer sie selbst sein müssen und deren Nutznießer dieselben Gruppen sind, die 1918 als solche einen Tag lang im Scheinwerferlicht erkennbar waren und erkannt wurden.

Daß man diesmal aus der Kumpelkammer der Geschichte sich wieder das vermieste und bewährte Glanzstück aller reaktionären Politik hervorgeholt hat, den Rinder-schreck aller Trottel der bisher verflochtenen Jahrtausende, die Rassenproblematik und ihr Kernstück, die Lehre von der Minderwertigkeit der jüdischen Rasse — das allein schon hätte die Menschen dieser Generation stutzig machen müssen, denn sie mußten wissen, daß immer, wenn diese Walze aufgelegt wird, Gefahr im Verzuge ist.

Ungeheuerlich, aber wahr: die Menschen einer Zeit, die durch Ozeane von Lüge und Elend gewatet sind, wie niemals eine Generation vor ihnen, sind dem alten Schwindel wiederum erlegen. Sie haben einem Popanz Reverenz erwiesen, in dessen verchliffenem Gewebe sie mit eigenen Fingern den zermorschten Plunder gefühlt, tausendjährige Verwesung sie mit eigenen Nasen gerochen haben.

Verbittert und bekümmert steht man vor diesem Trümmerhaufen, in dem eine im Geist und in der Wahrheit erzogene Menschheit sich eine hoffnungsträchtige Entwicklung zerbrosen ließ, ohne mit der Wimper zu zucken.

Von vorn, ganz von vorn beginnen? Tausendmal ja! Denn es ist kein Zweifel, daß der zum tausendsten Male von acherontischen Geschöpfen duplierte Mensch aufsteht und morgen oder übermorgen den Schlaf sich aus den Augen wischen und mit einem fürchterlichen Schläge seiner Faust die Spukgestalten und ihre bunte Pappmelt zertrümmern und in den Orkus schleudern wird. Aber — wird er nicht wieder und immer wieder jenen Kräften zum Opfer fallen, die, licht- und fortschrittsfeindlich, den Aufstieg der Menschheit hindern und, in wechselnder Gestalt zwar, aber immer mit der gleichen Energie und Beharrlichkeit gegen die soziologischen Erkenntnisse des fortgeschrittenen Teils der Menschheit die mystischen Träume längst vergangener Epochen stellen? Ist unsere Arbeit nicht die des Sisyphus, nicht die des Ackerbauers in endloser Wüste, der stets gewärtig sein muß, den Ertrag seiner Arbeit, den er mühevoll der Unfruchtbarkeit abgerungen hat, durch den eindringenden Sandsturm in einer Minute vernichtet zu sehen?

Mythik — das ist die ewige Sehnsucht des primitiven Menschen nach dem Wunder, das nie Ereignis wird und werden kann. Das ist die Hoffnung, zu ernten, wo nie gefät wurde, das ist der brünstige Schrei verängstigter Kreatur in den leeren Raum, mit dem sie natürliche und eherne Begebenheiten zu bannen und zu meistern sucht.

Das ist die Methode des Mannes aus der Steinzeit, der, wenn die Nacht hereinbricht, mit Beschwörungsformeln den Lauf der Sonne rückwärts dirigieren zu können glaubt. Das ist die Methode Hitlers und seiner Mitarbeiter. Sie haben nicht nur die Methodik und Ideologie der Steinzeit, sie haben auch deren ganzes Arsenal an Primitivität und Brutalität der Gesinnung sich zu eigen gemacht, aber sie werden das Rad der Entwicklung nur um eines Atems Spanne aufhalten — und das wieder auspringende Rad wird sie zermalmen und zerquetschen wie eine Ameise, die einen Eisenbahnzug aufzuhalten sich erhehnen wollte.

Der Kampf für die Sicherung wissenschaftlich-soziologischer Erkenntnisse wird von nun ab zum nicht geringen Teile sein müssen: unablässiger, methodischer und rücksichtsloser Kampf gegen Mythik und Wunderglauben, in welcher Gestalt auch immer. Wie im Untertagebau der Erz- und Kohlegruben die systematische Stützung des fallenden Gesteins von ausschlaggebender Wichtigkeit ist.

Rastlose wissenschaftliche Arbeit, die allein die endliche naturgemäße Fundierung der menschlichen Gesellschaft gewährleisten, aber peinliche Sicherung der Fundamente gegen die Maulwurfsarbeit der Ewiggestrigen.

Die Menschheit hat eine Niederlage ohnegleichen erlitten. Entledigen wir uns der lähmenden Depression und gehen wir ohne Verzug von neuem an die Arbeit.

Peter Ber.



Gold fliegt nach England

Gold wird aus einem französischen Flugzeug im Flughafen von London-Croydon ausgeladen.

Als eine der Folgen der Schaffung des Gold-Dollars durch Präsident Roosevelt werden zur Zeit in Paris riesige Mengen Gold von allen möglichen Staaten (nur nicht von Deutschland) aufgekauft. Allein für die Bank von England gingen an einem einzigen Tag acht Flugzeugladungen Gold ab. Die Verschiffungen nach U.S.A. sind derzeit groß, daß auf den Schneidampfern kein Platz mehr für diese Goldtransporte vorhanden ist.



Bildesegramm von dem furchtbaren Lawinenangriff in den Pyrenäen

Eine Bergungskolonnen auf der Suche nach den Opfern am Monte Robbiano.

In den Abruzzen, der höchsten Erhebung der Pyrenäen, gingen mehrere große Lawinen nieder, die schweres Unheil anrichteten. Viele Personen wurden getötet, viele andere schwer verletzt.

Bequeme Bürger

Zur Naturgeschichte der Nazibonzen

Der schlesische NSD.-Führer Werner Bäng beschreibt seine Sorgen über die Entwicklung der Personalpolitik in den Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront:

„Es ist eine Tatsache, die niemand bestreiten kann, daß viele Amtswalter in den einzelnen Verbänden langsam zu bequemeren Bürgern wurden und alles andere waren, als Führernaturen... Sie glaubten, daß sie nun wirtschaftlich versorgt sind und dachten nicht mehr so wie vorher, als sie noch nicht an diesen Posten standen... Sie vergaßen sehr schnell woher sie gekommen waren.“

Der Dieb hatte gesehen und es gab eine Rebellion unter den braunen Bonzen, so daß Dr. Ley höchstpersönlich eingreifen mußte. Er erklärte, daß einzelne seiner Leute „ganz vorzüglich geleistet“ hätten. Er beruhigt seine „Gemeinnützigen“ vor allem für die Zukunft, indem er versichert: „daß die bewährten Verbandsführer auch nach der angelegten Auflösung der Verbände entsprechende Verwendung finden würden, so daß niemand Reforantisse zu haben brauche, der ein gutes Gewissen habe.“

Die bisher noch nicht verlegte... daß ihnen bei der Gewissensprüfung ihrer Kameraden genügend Arbeitsplätze an der Fronttruppe der neuen Deutschen Arbeitsfront geschaffen werden können.

3774 000 Erwerbslose

Ein neuer Sieg errechnet

Es war notwendig, daß die Strategen der Arbeitsschlacht die im Dezember erlittene Schlappe wieder ausweiteten, und so ist denn im Januar wieder einmal eine Abnahme der Erwerbslosenzahl errechnet worden. Die amtliche Mitteilung lautet:

Der Rückgang betrug 285 000, so daß die im Dezember eingetretene Zunahme von rund 344 000 zum großen Teil wieder ausgeglichen ist.

Insgesamt wurden bei den Arbeitsämtern 3 774 000 Arbeitslose gezählt, das sind rund 2 239 000 weniger als am gleichen Stichtage des Vorjahres.

Die Zahl der Arbeitslosen in den Außenberufen ist in diesem Wintermonat um rund 140 000 zurückgegangen. So wurden z. B. im Baugewerbe und den von ihm abhängenden Wirtschaftszweigen Ende Januar 110 000 Arbeitslose weniger gezählt als zu Beginn des Monats. Ein Teil dieser Entlastung ist auf die großen öffentlichen Arbeiten wie Autostraßenbau und die zahlreichen Notstandsarbeiten zurückzuführen, die im Januar durch die Gunst der Witterung weiter ausgedehnt werden konnten. Die übliche winterliche Arbeitsruhe im Hochbau und seinen Nebenberufen wurde durch die zahlreichen Anregungen zu Umbau- und Instandsetzungsarbeiten stark gemildert. Daß sich über diesen von der Regierung herbeigeführten Antriebe hinaus auch die privaten Wirtschaftskräfte zu regen beginnen, zeigt die Entwicklung der Zahl der mehr von der Konjunktur abhängigen Berufs-

gruppen. In diesen Berufsgruppen ist ein Rückgang der Arbeitslosen um rund 144 000 eingetreten. Träger dieser günstigen Entwicklung waren in der Hauptsache das Eisen- und Metallgewerbe, das Holzgewerbe und das Spinnstoffgewerbe.

Die Zahl der Notstandsarbeiter nahm im Januar um rund 138 000 zu. Insgesamt wurden bei den durch die Reichsanstalt geförderten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen am 31. Januar 414 274 Notstandsarbeiter gezählt.

Selbst diese amtliche Schönfärberei gibt zu, daß von den angeblich wieder in Arbeit gekommenen 285 000 nicht weniger als 138 000 auf Notstandsarbeiten kommen. Das heißt, man hat sie aus der öffentlichen Fürsorge mit ihren Hungerrenten herausgenommen, um sie mit Hungerlöhnen auf andere öffentliche Kassen zu übernehmen.

144 000 Arbeiter sollen angeblich von den Konjunkturgruppen aufgenommen worden sein. Zu welcher Arbeitszeit und zu welchen Löhnen wird nicht gesagt. Im allgemeinen dürfte es sich um Arbeitsstreckung und andere Verteilung der nicht gestiegenen gesamten Lohnsummen handeln. Von einer Belebung der deutschen Wirtschaft in ihrer Gesamtheit ist nichts zu spüren. Wo Teilkonjunktoren vorhanden sind, wie in der Textilindustrie und in der Rüstungsindustrie, sind vorwiegend öffentliche Mittel im Spiel, die durch unsolide Finanzkunststücke beschafft werden!

Unternehmer in Schutzhaft

Eine unsoziale Bäckereifirma

Auf Grund verschiedener Klagen nahm die zuständige Fachschrift der Deutschen Arbeitsfront am 1. Februar eine Kontrolle der Schlaf- und Arbeitsräume der Angestellten und Arbeiter der Bäckereifirma Hölzl in München vor. Der Zustand der Schlafräume zeigte, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, daß die Klagen voll berechtigt seien. Die Räume seien verwahrlost, schmutzig, unhygienisch und voll Ungeziefer gewesen. Für vier weibliche Angestellte habe nur ein Schrank zur Verfügung gestanden. Der Raum, in dem sechs Gehilfen schliefen, hätte eine Größe von 7,8 Quadratmeter gehabt. Der Inhaber der Firma sei wiederholt aufgefordert worden, hier Abhilfe zu schaffen. Nachdem alle Ermahnungen erfolglos geblieben seien, sei Hölzl nach der erwähnten Kontrolle am Montag in Schutzhaft genommen worden.

Löhne und Preise

Die einen sinken, die andern steigen

Der Geschäftsbericht 1933 der Friedr. Krupp AG., Essen, bringt interessante Zahlen. Der Betriebsüberschuß steigerte sich von 106,06 Millionen RM. auf 118,03 Millionen RM. Die Ausgaben für Löhne und Gehälter senkten sich von 69,57 Millionen RM. auf 67,43 Millionen RM., trotz der Erhöhung der Belegschaft von 35 647 auf 43 409 Köpfe. Die Arbeiterzahl erhöhte sich um 7,2%, die Lohnsumme fiel um 2,14 Millionen RM. Der Betriebsgewinn steigerte sich um 9,7 Millionen RM.

Kosten der Lebenshaltung in Deutschland

Index des Statistischen Reichsamtes

Index 1913 = 100	Nahrung	Kleider	Erziehung und Licht	Wohnung	Lebensmittel
Dez. 1932	109	112	137	121	118
Dez. 1933	114	113	136	121	121
	+5	+1	-1	-	+3

Kommentar überflüssig.

„Volksgemeinschaft“

Ein Müllereiarbeiter

erzählt im „Deutschen Nahrungsmittelarbeiter“ (5) einiges über die Volksgemeinschaft: „Trotzdem sich die Arbeitgeberverbände auch in unserem Beruf aufgelöst und der Arbeitsfront angeschlossen haben, kann man nicht verstehen, daß Mühlen von 10 bis 15 Tonnen Leistung, die Tag und Nacht voll beschäftigt sind und bei einer 12stündigen Arbeitszeit in jeder Schicht nur einen Gesellen beschäftigen. Hier muß also eine Arbeit geleistet werden, die noch die Akkordarbeit übersteigt. Richtig wäre es, wenn bei einer 8stündigen Arbeitszeit in jeder Schicht zwei Gesellen, d. h. dreimal 2, also 6 Gesellen, beschäftigt würden, vier weiteren Müllergesellen Arbeit und Brot gebend. Auch in den kleinen Mühlen mit 2 bis 5 Tonnen Leistung findet man noch Mängel, die der Beseitigung harren. So z. B. in Mühlen, die vor einigen Jahren noch einen Gesellen und einen Lehrling beschäftigten, jetzt aber dazu übergegangen sind, die Arbeit mit zwei Lehrlingen zu bewältigen, und dadurch wiederum mehrere Gesellen arbeitslos machen. Es soll damit nicht etwa gesagt sein, daß wir keine Lehrlinge brauchen, im Gegenteil, wir alten Gesellen wollen einen Nachwuchs, aber einen gesunden, der nicht durch übermäßig lange Arbeitszeit ausgenutzt wird. Außerdem wollen wir auch nicht, daß die Lehrlinge, nachdem sie ihre Gesellenprüfung abgelegt haben, der Arbeitslosigkeit anheimfallen, wie es in den vergangenen Jahren der marxistischen Systemherrschaft der Fall war. Ein gangbarer Weg wären bestimmte Vorschriften über das Lehrlingshalten dergestalt, daß auf zwei Gesellen nur ein Lehrling entfallen darf. Eine solche Maßnahme würde die Arbeitslosigkeit bekämpfen.“

Arische „Festanzüge“

Die „Textil-Woche“ enthält Mitteilungen über die Herstellung des „Festanzuges der Deutschen Arbeitsfront“, in denen es heißt, daß der Festanzug nur „deutsche Arbeit“ sein darf: „Die Herstellungsgenehmigung erhält jede arische Firma.“

Wer?

Seltene Angelegenheit

Wir lesen im „Deutschen Nahrungsmittelarbeiter“ fett gedruckt: „Berlin. Wiederholt haben wir feststellen müssen, daß versucht wird, unsere Fachzeitschrift „Der Deutsche Nahrungsmittelarbeiter“ in den Betrieben gegen Zahlung von 10 Pf. zu verkaufen. Das gibt uns Veranlassung, wiederholt ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß der „Deutsche Nahrungsmittelarbeiter“ unverkäuflich ist und daß die Zustellung nur durch den Verband selbst (besondere Beauftragte) oder durch Postversand erfolgt. Es wird deshalb gebeten, bei neuen Versuchen, den „Deutschen Nahrungsmittelarbeiter“ zu verkaufen, die betreffenden Personen festzustellen und unserer Verbandsleitung, Berlin N 54, Neue Schönhauser Straße 45, Meldung zu machen.“ Wohl ein kleines Privatgeschäft eines netten braunen Bonzen?

Niederrheinische Textilindustrie optimistisch

Die „Kölnische Zeitung“ berichtet: Das niederrheinische Webstoffgeschäft hat das neue Jahr mit frischem Auftrieb begonnen. Nachdem der Dezember mit einem für den Textilwarenabsatz überraschend guten Weihnachtsgeschäft und den diesem folgenden ergebnisvollen Sonderverkaufstagen des rheinischen Textilgroßhandels geschlossen hatte, haben im Laufe des Monats Januar auch die Inventurverkäufe regen Zuspruch gebracht. Sodann aber hat auch das während des ganzen Monats Januar anhaltende kalte Wetter dem niederrheinischen Bezirk gute Dienste geleistet, weil infolgedessen die in ihm in starkem Maße hergestellten Winterartikel weiter zu Ehren kamen. Günstig wirkte zudem, besonders in der ersten Monathälfte, die Preisentwicklung auf den meisten Textilrohstoffmärkten ein; dies hat auch zur Folge, daß endlich wieder mehr Meinungskäufe auf weiterreichende Fristen abgeschlossen wurden.

Kunstseide

Die deutsche Erzeugung, die im Jahre 1932 27 Mill. Kilogramm betrug, wird für 1933 auf 29 Mill. Kilogramm angegeben. Die Ausfuhr stieg von 6,8 auf 7,5 Mill. Kilogramm, die Einfuhr von Geweben von 3,7 auf 4,3 Mill. Kilogramm. Die Einfuhr an Kunstseide verminderte sich von 10,2 auf 9,6 Mill. Kilogramm. In den Vereinigten Staaten, Japan und England war die Produktionssteigerung wesentlich höher.

Frauen mit Kletterweste

„Eine Verfügung des Leiters des Organisationsamtes der DAF, zufolge ist für die in der DAF organisierten Frauen eine einheitliche Tracht vorgeschrieben, die ähnlich dem Feierabendanzug der Männer die innere Verbundenheit mit der Organisation des schaffenden Volkes auch äußerlich zum Ausdruck bringen soll. Es ist eine Art Kletterweste aus dunkelblauem Velvot vorgesehn, zu der ein dunkler Rock und eine helle Sportbluse getragen werden kann. Eine Uniformierung ist absichtlich vermieden worden, weil sie nicht dem Charakter der Frau entspricht.“

Exterritorialität

Auch für höhere Reichsstellen

„Um die Kraftfahrwagen der fremden Missionen in Berlin zu kennzeichnen, ist diesen Wagen die Nummernfolge 1 A 2 bis 300 vorbehalten; ausnahmsweise sind einige dieser Nummern höheren Reichsstellen angeteilt.“ Das ist eine sehr merkwürdige Tatsache, über die im Nachblatt „Die Polizei“ Polizeihauptmann Jullier Nachricht gibt. Können sich die „höheren Reichsstellen“ als Diplomaten getarnt sicherer? Aus den Ausführungen Julliers geht weiter hervor, daß die Exterritorialität nur dann gewährleistet ist, wenn die betreffende Person einen „D.-Ausweis“ besitzt. Daß Nichtvorhandensein eines solchen Ausweises „führt nicht den Schluss zu, daß die sich ausweisende Person oder der Besitzer des Kraftwagens nicht exterritorial sei.“ Wäre nicht praktischer, den „höheren Reichsstellen“ außer dem Diplomatenausweis noch einen D.-Ausweis zu geben? Für alle Fälle!

Kupferverbrauch steigt

Überall in der Rüstungswelt

Die Verbrauchsschätzungen für Kupfer lauten für die wichtigsten Länder wie folgt:

long tons	1933	1932	1931
Ver. Staaten . . .	345 000	300 000	536 000
Deutschland . . .	170 000	137 000	158 000
England	135 000	129 000	117 000
Frankreich	115 000	94 000	109 000
Japan	80 000	71 000	69 000
Italien	60 000	52 000	58 000
Rußland	50 000	43 000	62 000
Kanada	35 000	24 000	15 000
Belgien	25 000	25 000	27 000
übrige Länder . . .	110 000	90 000	110 000
Weltverbrauch . . .	1 125 000	965 000	1 256 000

Zehn Jahre Leningrad

Leningrad, 7. Febr. (FSU.) Am 26. Januar 1924 beschloß der Sowjet der Stadt Petrograd, das Andenken Lenins durch die Aenderung des Namens der Stadt von Petrograd in Leningrad zu ehren. Im Laufe dieser zehn Jahre hat die Stadt sich völlig verändert. Die Einwohnerzahl stieg von 1,2 auf 2,8 Millionen. Die Produktion der Metallindustrie stieg auf das 25fache, die der elektrotechnischen Industrie auf das 24fache und die der chemischen Industrie auf das 14fache. Die Stromerzeugung hat sich in dieser Zeit vervierfacht. Die Jahresproduktion, auf den Kopf der Industriearbeiter berechnet, betrug 1924 = 2500 Rubel, 1934 = 111 000 Rubel. In der Stadt bestehen gegenwärtig 200 wissenschaftliche Forschungsinstitute, deren höchstes die Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion ist. Von 69 000 stieg die Zahl der Hörer der Leningrader Hochschulen auf 212 000. Die Bautätigkeit ist gleichfalls gewaltig gestiegen. Die im Jahre 1933 errichteten neuen Wohnhäuser erreichen eine Gesamtwohnfläche von 1 Million Quadratmeter, während in den Jahren 1923/24 es nur 10 000 Quadratmeter waren. Die Kindersterblichkeit sank um 50 Prozent.

„Günstige Vorzeichen“

Wenn, wenn . . .

Ueber die wirtschaftliche Lage im Januar berichten die Industrie- und Handelskammern, die Handwerkskammern und die Wirtschaftsverbände wie folgt: Wenn man berücksichtigt, daß der Januar als saisonstiller Monat anzusehen ist, so kommt der Feststellung besondere Bedeutung zu, daß die Gesamtbeurteilung auch dieses Monats ein den Umständen entsprechend gutes Bild vermittelt. Insbesondere machen sich in den verschiedenen Branchen als belebendes Moment die Vornotierungen auf das Frühjahrsgeschäft bemerkbar. Demgegenüber wird nach wie vor in allen Industriezweigen ein Stillstand des Auslandsabsatzes gemeldet.

Im Steinkohlenbergbau hat die Förderung im Vergleich zum Vormonat zugenommen. Auf dem Weltmarkt ist ein scharfer Wettbewerb zu verzeichnen. Im ober-schlesischen Bergbaubebiet ergab sich infolge des warmen Wetters ein Rückschlag. Im Braunkohlenggebiet ist die Produktionsziffer des Vormonats gehalten worden. In der Großeisenindustrie ist über keine Veränderung zu berichten, wengleich auch in diesem Monat das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung sich weiter ausgewirkt hat. Besondere Fortschritte im Inlandsgeschäft hat die Maschinenindustrie aufzuweisen. Die Automobilindustrie konnte ihre erhöhte Produktionsziffer nicht halten, hier ist ein deutliches Nachlassen der Aufträge zu verzeichnen. In der Textilindustrie sind günstige Umsätze zu verzeichnen. In der Konfektion ist die Nachfrage gestiegen. Gut durchgeseht hat sich die Holzwirtschaft: Vorkriegspreise sind wieder erreicht. In der Nahrungsmittelindustrie ist das Geschäft ruhiger geworden, die Lagerhaltung hat leicht zugenommen.

Große Geschäftsstille

Im Januar war das Geschäft in der Stahl- und Eisenwarenindustrie des Solinger Bezirks außerordentlich ruhig. Die Absatzschwierigkeiten auf den Auslandsmärkten halten in unverminderter Stärke an. Neue Erschwerungen haben sich durch die französische Einfuhrkontingentierung, neben welcher der bereits im November 1933 eingeführte Markierungszwang steht, und durch die verschärfte Handhabung der verschiedenen Maßnahmen zur Einfuhrsperrung in mehreren südosteuropäischen Staaten ergeben.

Die Schirmfurniturenindustrie verzeichnete infolge der andauernden Trockenheit eine fast völlige Geschäftsstille. Die Trockenheit bewirkte, daß, nachdem schon das Weihnachtsgeschäft für die Schirmgestellindustrie ausgefallen war, auch noch der Inventurausverkauf ohne jede Belebung geblieben ist. Im übrigen leidet auch die Schirmgestellindustrie bei ihrem früher sehr ausgedehnten Auslandsabsatz ganz besonders unter der Zerstörung des Weltmarktes und den Unterbietungen ausländischer Wettbewerbsindustrien.

Der „Reichsbote“ pleite

Die im Jahre 1873 gegründete christlich-konservative Zeitung „Der Reichsbote“ hat jetzt ihr Erscheinen als Tageszeitung eingestellt. Das Blatt wird jedoch unter demselben Namen vom 1. Februar an als deutsch-evangelische Wochen-schrift fortgeführt. Das evangelische Pastorenblatt hat sich das ersehnte „dritte Reich“ auch anders vorgestellt.

Inseratengeschäft für 1 Monat verboten!

Wegen falscher Angaben über die Auflagenhöhe und wegen mangelhafter Führung des Anzeigenbuches hat der Werberat der deutschen Wirtschaft einem Zeitungsverleger die Genehmigung zur Veröffentlichung von Anzeigen zunächst für einen Monat entzogen.

Das alte Deutschland über das neue

Von J. G. Seume (1763—1810)

Mit umglühter, heißer Stirne fronen
 Unter der Despoten Eisenstab
 Ganze große, schöne Nationen
 Von der Kummerwiege bis ins Grab.
 Freiheit ist ein Schall vor ihren Ohren;
 Der Gedanke wäre Hochverrat;
 Weil zum Troß der Sklaverei geboren
 Unsinn ihren Geist gefesselt hat.
 Und auf ihrem Wolkenthronen sitzen
 Rings umher die alte Möncherei,
 Blicket grimm, aufs Vorurteil gestüzt,
 Und ihr Zepter wieget schwer wie Blei.
 Unter ihrem schwarzen Rabenflügel
 Zwischen die Kabalenzungen Gift,
 Brechen Laurer froch das Freundschaftsiegel,
 Sinkt dem Streiche, wen der Spürhund trifft.
 Ihre Geier drohn in allen Zonen,
 Wo die unterdrückte Wahrheit spricht,
 Mit Bastillen, Inquisitionen,
 Türmen, Minen, Eisen, Blutgericht.
 Wenn Banditen nur mit Dolchen morden,
 Bleicht man ihren Schädel auf dem Holz;
 Aber wenn der Helden Troß in Horden
 Länder würgt, sind die Helden stolz.
 Wenn der Mann dem Manne, der ihm glaubet,
 Seinen Säckel stiehlt ist Betrug;
 Aber Herrscheucht, die Provinzen raubet,
 Nennt der Staatskunst hohe Schule klug.
 Durch der Politiken schiefe Brille
 Ist Moralität ein Possenspiel,

und Gerechtigkeit nur eine Grille,
 Die in Philosophenschädel fiel.
 Arme Brüder, hat euch Gott in Ketten,
 Zu des Unsinn Eisenjoch gemacht?
 Und vermag kein Rächer euch zu retten
 Aus der Vorurteile langer Nacht?
 Gleich Insekten kriechet ihr als Knechte
 Unter Frongebot und Knutenhieb;
 Und ihr würgt am eigenen Geschlechte,
 Wo euch die Vernunft den Freibrief schrieb
 Hier sitzt, um die Nachwelt zu betrügen
 Menschenfeindlich glogend ein Gesicht,
 Spähet aus dem Staub gelehrter Lügen
 Für den jämmerlichsten Bösewicht.
 Dort wirft von dem hohen Rednerstuhle
 Eine Bonzenseele schleidend Gift,
 Spinnet mit der Kegelei der Schule
 Zwietracht aus dem Friedensbrief der Schrift.
 Hier durchwühlt der Geiz mit Gnomenfreude,
 Unbekümmert um der Waisen Fluch,
 Seiner Koffer goldenes Eingeweide,
 Und durchzählt sein lauges Rentenbuch.
 Dort durchspäht, die Richter zu bestriicken,
 Weil ein Schurke schwere Säcke heut,
 Rabulisten mit Hyänenblicken
 Jedes Schlupfloch der Gerechtigkeit.
 Gott, du schufst so herrlich schön die Erde,
 Nicht zum Sig für Tyrannei und Trug,
 Als dein väterliches Machtwort „Werde!“
 Aus dem Nichts die Sonnenbälle schlug.

„Walter v. Molos Bemühen, sich in die heutige deutsche Lage einzufügen, hat für den Wissenden etwas Rührendes, denn auch er kann ebensowenig wie Kasimir Edschmid oder Hanns Heinz Ewers über den Schatten seiner Vergangenheit springen.“

Besonders hübsch scheint uns der Vergleich mit Ewers. Soviel Humor hätten wir dem grimmen Borries-Recken eigentlich nicht zugetraut. Aber er soll nicht zu braun tun. Herr v. Münchhausen möge sich beispielsweise an die Worte erinnern, die vor nicht langer Zeit sein Bekenntnis „Zur Judenfrage“ sein sollten und über die er sich nun ebenfalls mit einem Sprung hinweggesetzt hat. Damals sprach er „mit Trauer von der Tatsache des Antisemitismus. Denn es ist etwas unendlich Trauriges um die Tatsache, daß auf Tausend und aber Tausend guten anständigen Menschen ein Fluch liegt...“

All die braun Angestrichenen reichen jedoch nicht aus, um dem Kulturhunger des „dritten Reiches“ zu genügen. Im Anzeigenteil der muffig ver-rauch-ten „Literarischen Welt“ lesen wir folgenden Wunsch eines Verlages:

„Kurz-Romane oder auch Novellen, die politische, wirtschaftspolitische oder allgemeinwissenschaftliche Fragen zum Gegenstand haben (Umfang 1000 bis 1200 Zeilen) und sich zum Abdruck in einer Zeitschrift in Fortsetzungen eignen, von Berliner Verlag gesucht. Angebote unter...“

In einer andern Nummer derselben Zeitschrift nehmen wir von folgendem Herzensschrei Kenntnis: „Guter Unterhaltungsroman (Frauen) von arischer Autorin gesucht. Eilangebote nur fertiger Manuskripte unter...“

Das hat wenigstens revolutionäres Tempo: „Eilangebote nur fertiger Manuskripte...“

Heinz Wielek.

Letztmalig erwartet

Neue Betätigung des Reklameministeriums

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet:

„Die Landesstelle Württemberg-Baden des Reichspropagandaministeriums für Volksaufklärung teilt mit, es sei verschiedentlich vorgekommen, daß Rundfunkhändler aus durchsichtigen Gründen Käufer davon abgehalten haben, einen Volksempfänger zu erwerben, in dem sie das Gerät als minderwertig bezeichneten. Die Händler würden jetzt letztmalig erwartet. Bei Wiederholung solcher Fälle wird rücksichtslos strafend eingeschritten.“

Man muß es ihnen lassen, sie verstehen ihr Geschäft, die Kulturverneuerer Nazilands. Josef Göbbels läßt Radiogeräte fabrizieren und in einem propagieren. Jeht meint irgendein harmloser Rundfunkhändler, diese Apparate hatten den Gipfel der Qualität noch nicht erklommen. Diese seine verworfliche Privatmeinung vertritt er einem Kunden gegenüber. Und schon ist das Malheur passiert.

Dimitrofflied

Das Internationale Befreiungskomitee für Dimitroff, Thülmann, Torgler, Popoff, Taneff und alle in Deutschland gefangenen Antifaschisten hat ein von Erich Weinert geschriebenes und von Paul Arns vertontes Dimitroff-Lied in Postkartenform herausgegeben und in einer Massenaufgabe in deutscher und französischer Sprache verbreitet. Das Lied ist von zwei Arbeiterchören bereits anlässlich der letzten Massenversammlung im Salle Wagram gesungen worden. In der Versammlung selbst wurden über 1000 Postkarten verkauft. Das Lied bekommt eine rasche und große Popularität.

„Ein Zivilist - ein Zivilist!“

Eine Prophezeiung, die in Erfüllung ging...

Als mit dem Jahre 1900 das zwanzigste Jahrhundert eingeleitet wurde, machte sich der „Ulke“, damals ein beliebtes Witzblatt, den Spaß, zeichnerische Zukunftsbilder zu veröffentlichen, die den Zustand Deutschlands im Jahre 2000 voraussagen sollten. Große Heiterkeit erregte namentlich ein Blatt, auf dem man eine zahlreiche Menge lustwandeln sah, aber Männer, Frauen, Kindermädchen und Kinder, selbst die Hunde, steckten in Fantasie-Uniformen. Alle wandten ihre teils erstaunten, teils mißbilligenden Blicke einem alten Herrn zu, der verdattert in grauem Pelzinnenmantel dastand: „Ein Zivilist — ein Zivilist!“

Es hat keines Jahrhunderts, sondern gerade nur eines Drittels davon bedurft, um dieses Fantasiebild im wesentlichen zu verwirklichen. Man schlage nur die gleichgeschaltete Presse auf: überall wimmelt es von neuen Uniformverleihungen und Uniformerlassen. Entdeckt man auf den Fotos der Tagungen, die der „Völkische Beobachter“ in großer Aufmachung bringt, wirklich einmal einen Zivilist, so scheint dieser ebenso kläglich verlegen, von Minderwertigkeitsgefühlen gedemütigt, wie der „letzte Zivilist“ des Ulke-Bildes von 1900.

Um solchen Komplexen abzuhelfen, haben durch Verfügung Hitlers vom 20. Januar alle PO-Leiter der NSDAP. (politische Leiter) ihre Dienstanzüge nebst Rangabzeichen erhalten. Ein Aufruf des Stabsleiters des trinkfrohen Phrasen-Ley bemerkt hierzu:

„Durch vorstehende Verfügung hat der Führer endgültig den Dienstanzug genehmigt und damit zum Ausdruck gebracht, daß es sein Wille ist, daß der durch den Kampf herausgebildete Typ des politischen Leiters der NSDAP. nichts mit den zivilen Politikern früherer Parteien und Staaten zu tun hat, sondern daß in den politischen Leitern der NSDAP. dem deutschen Volke endlich Vertreter der politischen Führung entstanden sind, die uns 2000 Jahre lang (!) fehlten. Wir sind Prediger und Soldaten zugleich. Das ist unser Stolz! Dem soll der Dienstanzug der PO. weithin sichtbar Ausdruck verleihen.“

Der Dienstanzug ersetzt den Menschen. Daran hat es 2000 Jahre gefehlt. Hätten die Germanen Armin's Uniform getragen, so hätten sie sicher schon damals Rom erobert.

Natürlich ergeben sich aus dem Uniformsegen die schwierigsten Etikettefragen. Jüngst war durch ein Urteil eines Sondergerichtes der Eindruck entstanden, als habe das Gericht die Frage nicht für geklärt angesehen, ob die Arbeitsdienstuniform als „Uniform eines hinter der Regierung stehenden Verbandes“ anzusehen sei. Aber gefehlt. Enttäuscht weist die Justizpressestelle Berlin ausdrücklich darauf hin, daß das Sondergerichts Urteil keinerlei Zweifel gehegt habe, daß die Arbeitsdienstuniform im Sinne des Gesetzes der Uniform der SA., SS. oder des Stahlhelms vollwertig an die Seite zu stellen sei.

Gott sei Lob und Dank! Die Arbeitsdienstuniform ist vollwertig. Und der blaue zweireihige Einheitsfestanzug, mit dem Ley seine Arbeitsfront geziert hat, ist natürlich noch viel vollwertiger. Vollwertig — ehem — hat die Justizpressestelle bemerkt, wie schön dieses Wort mit „minderwertig“ korrespondiert! Kein Zufall! Die „vollwertige“ Uniform beseitigt die Minderwertigkeitsgefühle ihrer Träger.

Und so dürften denn in kürzester Zeit die „Staatsfeinde“ in Deutschland an einem untrüglichen Merkmal zu erkennen sein: daß sie als die einzigen in Zivil herumlaufen!

Acme Anstreicher

Da denkt mancher Konjunkturwendige, er könne nun ruhig schlafen, da sein brauner Anstrich noch zeitig ausgeführt und er so dicke Farbe gewählt habe, daß sie dauerhaft genug und der rote, schwarzrotgoldene oder schwarze Hintergrund nicht mehr zu sehen sei. Aber der Arme hat sich geirrt.

Kasimir Edschmid betätigt sich in diesem Sinn auch als Anstreicher, allerdings trägt er nicht zu dick auf. Der Herr ist vorsichtiger. Radikaler ist schon der weiland Präsident der republikanischen Dichterkademie, Walter von Molo. Nun aber tut sie ein Dritter, der wodorische Balladen-Haudegen, Borries von Münchhausen, mit einer geringschätigen Handbewegung ab, den Edschmid und den Molo. Innerhalb einer Buchbesprechung im November-Heft der „Neuen Literatur“ schreibt Münchhausen:

Musikalien

Die musikalische SA....

Wenn sich in früheren Jahren einmal die Arbeitersänger als die „Regimentskapelle der Arbeiterschaft“ bezeichnet hatten — dann war das immerhin noch eine Verbindung mit etwas musikähnlichem! Der Deutsche Sängerbund aber — er war immer neutral! — erklärt sich heute zur musikalischen SA. Die SA. ist die Armee des Faschismus, die Garde des Führers. Nun reißen sich die Deutschen Sänger auch um die Ehrenbezeichnung — musikalische SA. Dabei beklagt sich der Artikelschreiber über die kulturhemmende Wirkung der militärischen Verpflichtungen der SA. „Der Besuch der Singstunden wurde im vergangenen Jahre immer schlechter“. Weil die Sänger durch die SA., SS., St. usw. zu stark beansprucht werden. „Musik- und Spielmanszüge erregen die deutschen Sängern nicht.“ So jammert der gute Mann in der „Sängerzeitung“. Was würde er erst sagen, wenn er Herrn Götsch in einem Vortrag in Hamburg hätte sagen hören: „Die deutschen Männergesangsvereine müßten einmal für 20 Jahre ihren Konzertbetrieb einstellen und sich nur der politischen Propaganda zur Verfügung stellen.“ Ja — ja — das ist eben ein „garstiges politisches Lied“? Will man musikalische SA. sein — dann kann man eben keine Kunst mehr treiben. Da wird exerziert!

Schönberg, Stravinsky, Hindemith

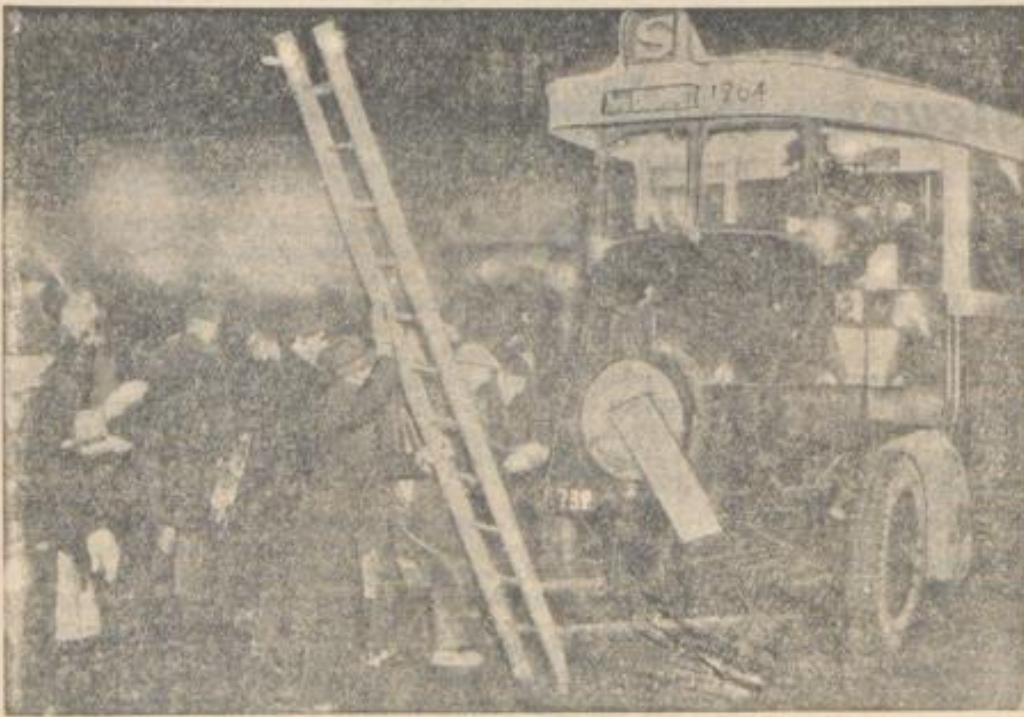
Den richtigen braunen Deutschen sind diese Namen Gift. Frohlockend kündeten sie die Säuberung der deutschen Kunst von diesen Bolschewisten der Kunst. Hindemith ist der einzige, den man noch als Professor an der Berliner Hochschule duldet, die anderen aber — nur Scheiterhaufen! Und jetzt schreibt ein gewisser Steinhauer im „Melos“ (Heft I, 1934): Im Rundfunk seien junge Autoren erfreulicherweise zu Wort gekommen. Von einem sagt er, daß „er sich zu den Stilprinzipien von Schönberg mit gutem Erfolg bekennt“, vom anderen, daß er ein „hinderndes Streichquartett“ schuf. Einem dritten wird attestiert, daß „er sich mehr oder weniger stark von Schönberg beeinflusst zeigte“. Arme deutsche Musik, die vom deutschen Rundfunk, der doch so rein von nichtarischem Blut ist, ins Reich der

Schönberge geführt wird! Und der Kezer Steinhauer wagt sich weiter vor. Er sagt: Wenn nun aber ihr Stil auf dem Umweg über ihre Schüler stillschweigend akzeptiert wird, dann sollte man es den Wegbereitern selbst nicht als ein schweres Verbrechen zur Last legen, daß sie ein paar Jahre älter sind und nur deswegen schon während der berühmten 14 Jahre ihre Erfolge hatten.“ Die Lehrer haben Erfolge gehabt — und die neuen nationalsozialistischen Komponisten arbeiten nach diesen Wegbereitern Schönberg usw. Der jüdische Meister wird verbrannt — seine Jünger aber sind die entdeckten Kunder neuer deutscher Kunst! Steinhauer — los — ins Konzentrationslager!

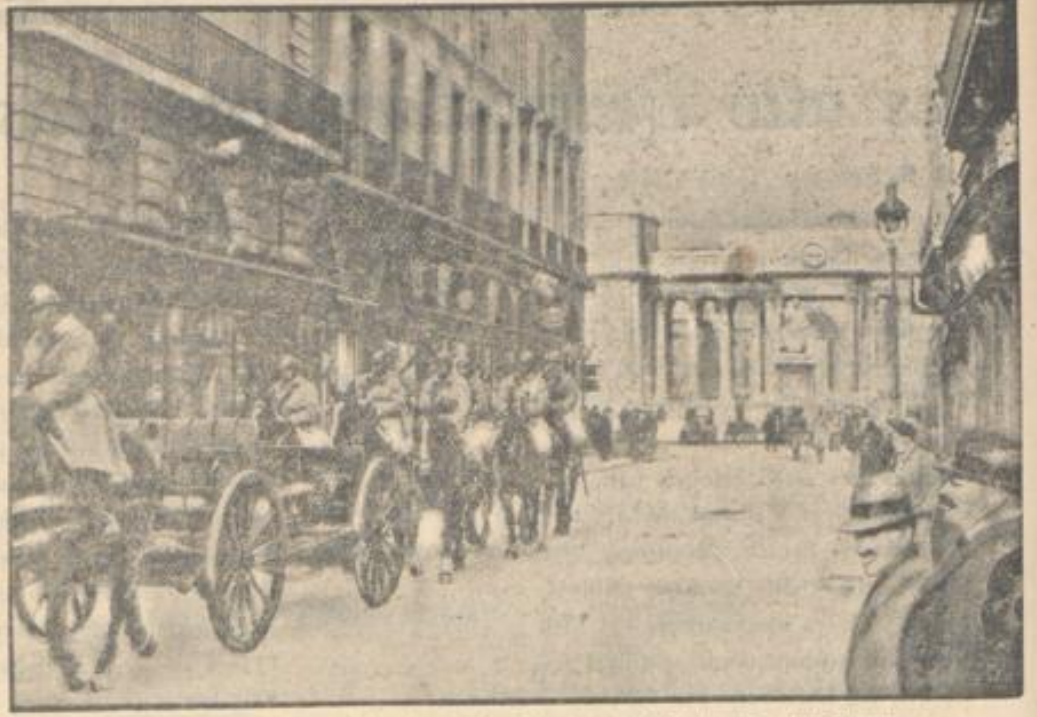
Horst-Wessel-Lied — kein hohes Niveau

Die musikalischen Elemente der Nazis haben manchmal lichte Augenblicke. So auch ein Dr. Schönfeld in der Tonkunst, dem Organ der Berliner deutschen Sängern. In einem Artikel kommt er zu dem Schluß: „Die Melodie des Horst-Wessel-Liedes entspricht nicht dem hohen musikalischen Niveau des deutschen Volkes.“ Das konnte jeder musikalische ABC-Schütze von allem Anfang sagen. Aber da hätte es gar nicht genug Gefangenenlager geben können. Wenn aber ein anderer dasselbe sagt —? Dieselbe Tonkunst gibt darauf Antwort. Der bekannte Musikkritiker und -schriftsteller Bekker hat über dasselbe Lied gesagt: Es könne als Massenhymne nur psychologisch gewertet werden; den neuen Massenbewegungen fehle die musikalische Sturmflut. Weil es aber der verfeimte Bekker schreibt, nicht ein anerkannter Nazi, deswegen wird dem Manne wegen desselben Urteiles das Genick gebrochen. Er ist natürlich ein Feind Deutschlands. Dabei weiß jedes Kind in Deutschland, wie arm die Dritte-Reich-Musik an musikalischen Werten ist. Da preist man den erbärmlichen Schmarren „Lore“ als das neue deutsche Volkslied. Ein aus allen möglichen Melodieflehen zusammengeschnittenes sogenannte Lied. Und was hat dieses neue Deutschland an Volksgesängen noch aufzuweisen? Wann wir schreiten — von einem Marxisten! Brüder, zur Sonne — von einem Marxisten! Die übrigen Lieder waren längst vor dem „dritten Reich“ Allgemeingut der deutschen Arbeiterschaft, besonders seiner Jugend! Man lebt von dem, was aus dem „marxistischen Zeitalter“ übrig blieb!

Bilder von den Unruhen in Paris



Demonstranten bemächtigen sich eines Omnibusses, um den schweren Wagen als Barrikade gegen die Polizei zu benutzen.



Artilleriefolonne zieht durch die Straßen des Zentrums von Paris.

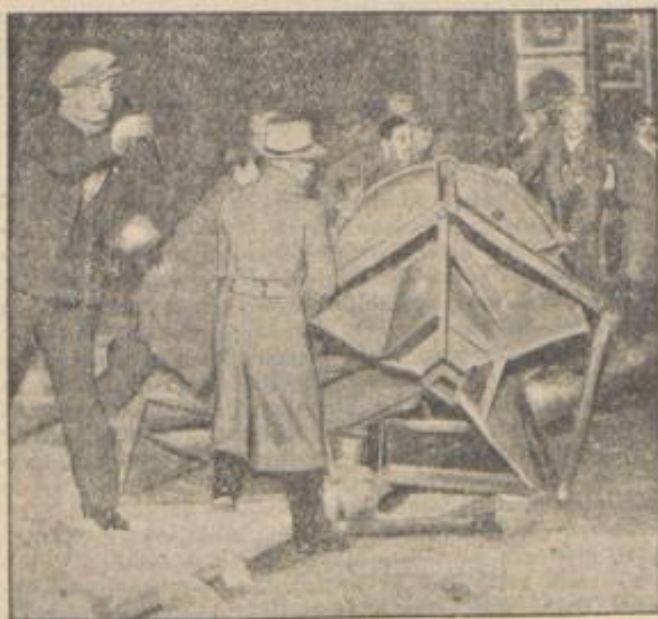
Doumergue



Chlapue ging — Ch'appe kommt



So sahen die Straßenkämpfer aus



Ein großer Gasfandelaer, der am Place de la Concorde (Place der Eintracht!) umgeworfen wurde.

Strafkolonie statt Sterilisation

In Alençon (Orne, die in den Kanal fließt) wurde ein Sittlichkeitsverbrecher zu der schweren Strafe von zwanzig Jahren Zwangsarbeit und Verschickung verurteilt. Der Täter ist ein 41-jähriger Fischhändler aus Carrouges und rüchfällig.

Labour für Demokratie

„Die einzige Regierungsform für England“

Das Exekutivkomitee der englischen Arbeiterpartei erläßt folgende Erklärung:

„Die Haltung der Arbeiterpartei gegenüber der Diktatur ist in der letzten Zeit von Anhängern der „Nationalen“ Regierung in durchaus einseitiger Weise dargestellt worden. Die Arbeiterpartei steht, wie sie wiederholt in öffentlichen Erklärungen dargelegt hat, zur parlamentarischen Demokratie. Sie verwirft entschieden jede Diktatur von Individuen oder Gruppen, möge sie von rechts oder links kommen. Sie ist der Meinung, daß die beste ja die einzig erträgliche Regierungsform für England die demokratische Regierung ist mit einem freien Wahlsystem und einer arbeitsfähigen und wirksamen Parlamentsmaschine zur Erzielung praktischer Entschlüsse und als Tribüne für Diskussionen und Kritik. Die Arbeiterpartei gründet ihren Appell an die öffentliche Meinung auf die dringende Notwendigkeit weitreichender ökonomischer oder sozialer Veränderungen, die in ihrem Programm dargelegt sind und die mit konstitutionellen und demokratischen Mitteln durchgeführt werden sollen.

Insofern, als von einzelnen Personen Erklärungen abgegeben werden, oder abgegeben werden sollten, die von der erklärten Politik der Partei in dieser Frage abweichen, so sind sie hiermit endgültig vom Exekutivkomitee zurückgewiesen.“

Diese Erklärung nimmt zwar der Form nach auf Anhänger der nationalen Regierung Bezug, die die Absichten der Arbeiterpartei entstellten hätten, doch wendet sie sich offensichtlich gegen den ehemaligen Minister in der letzten Arbeiterregierung Sir Stafford Cripps und seine engeren Freunde, die für die nächste englische Arbeiterregierung ein sehr weitgehendes Ermächtigungsgesetz mit diktatorischen Vollmachten verlangt hatten.

Es gibt noch Christen

Amerikanische Geistliche gegen den Hitler-Terror

Newport, 8. Febr. (New York). Der berühmte Quäkerführer Sherwood Eddy veröffentlicht eine Erklärung, in der er die Initiative des Weltfriedenskomitees für die Opfer des Hitlerfaschismus zur Untersuchung der Lage der protestantischen und katholischen Geistlichen und anderen Opfer des Hitlerterrors, die in Nazi-Gefängnissen und Konzentrationslagern untergebracht wurden, begrüßt. Sherwood Eddy erklärt, eine Untersuchung und die Entsendung einer überparteilichen Delegation zur Klärung der Lage hunderttausender poli-

tischer Gefangener in Deutschland sei heute eine Forderung des Weltgewissens.

Persönlichkeiten der amerikanischen Geistlichkeit, u. a. Harry Emerson Fosdick, Rev. Hannes Holmes und der New Yorker Bischof Mac Connell haben sich der Initiative zur Bildung eines Komitees angeschlossen. Im Einvernehmen mit dem Pariser Weltkomitee soll eine Studienkommission bekannter amerikanischer Persönlichkeiten nach Deutschland entsandt werden.

Die Grenzsteine bleiben

Trotz dekorativem Einheitsstaat

Die Hitlerjugend hat in verschiedenen Gegenden Deutschlands als symbolische Handlung Grenzsteine beseitigt, weil sie jetzt nach der Schaffung des deutschen Einheitsstaates keine Bedeutung mehr hätten. In einer Veröffentlichung sächsischer Regierungsstellen wird darauf hingewiesen, daß die Landesgrenzsteine nicht nur die Landesgrenzen, sondern stets auch die Gemeindegrenzen und in der Regel Privateigentums Grenzen bezeichnen. Die Erhaltung der Grenzsteine sei deshalb nach wie vor unbedingt nötig, da durch ihre Wegnahme Grenzverwirrungen eintreten und für die beteiligten Gemeinden und Grundstücke erhebliche Rechtsnachteile entstehen können. Das Entfernen solcher Grenzsteine durch hierzu nicht ermächtigte Personen könne daher nicht geduldet werden.

Das Gerede ist natürlich Schwindel. Zur Abgrenzung von Gemeindefluren und Privatgrundstücken braucht man nicht Grenzsteine als staatliche Hoheitszeichen.

Nichtig ist, daß die Länderbürokratie noch immer stärker ist, als der berechnete Wille zum Einheitsstaat.

Funkturm stürzt ein

Der Orkan in Hamburg

Hamburg, 8. Febr. Dem schweren Sturm in am Donnerstagnachmittag auf dem Flugplatz in Fuhlsbüttel der westliche der beiden großen Funktürme zum Opfer gefallen. Der ganze Funkturm stürzte unter donnerähnlichem Krachen zu Boden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Man befürchtet, daß auch der zweite Funkturm dem Sturm nicht gewachsen sein wird. Die Feuerwehre hat bereits Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Der Schaden ist zwar erheblich, doch steht dem gegenüber, daß ohnehin die Befestigung dieser beiden Funktürme geplant war. Der Flugverkehr ist durch den Einsturz des Funkturms nicht behindert.

Auch im Innern der Stadt hat der Sturm an verschiedenen Stellen durch Abreißen von Dächern und Einbrüchen von Schaufensterscheiben Schäden angerichtet. Im Altonaer Hafen sind zwei Fahrzeuge led. geschlagen und abgedeckt.



Die Fertigstellung des Balkan-Paktes

Von links nach rechts: Die Außenminister Tewfik Ruzhbi Bey (Türkei), Titulescu (Rumänien), Marinos (Griechenland) und Jettich (Jugoslawien) bei der Parafierung des Paktes in Belgrad.

Der Vertrag, der eine engere wirtschaftliche und politische Bindung der beteiligten Balkanstaaten herbeiführen soll, trägt offiziell die Bezeichnung „Pakt der Balkan-Vereinbarung“. — Die endgültige Unterzeichnung soll noch in dieser Woche erfolgen.

Pariser Berichte

Pariser Straßenkalender

Auf dem Pariser Rathaus wurde die Fahne zum Zeichen der Trauer halbmast gehißt. Der Stadtrat versammelte sich.

Das bekannte Restaurant Weber in der rue Royale war in der Sturmnacht ein besonderer Verbandplatz der Verwundeten. Zwei der Opfer starben dort unter den Händen der Ärzte.

Im Parlament fand die Publikums-Premiere des ersten Films der Victor-Hugo-Trilogie „Les Misérables“ statt, die bekanntlich den Titel „Une tempête sous un crâne“ führt, mit Harry Baur als Sträfling.

Bei der sechsten Ziehung der Staatslotterie, bei der drei Waisenknaben und drei Waisenmädels das große Los auf Nummer 15 031 zogen, spielte zum ersten Mal die Kapelle der republikanischen Garde nicht, da diese Truppe mit den Roßschweifen bei den Unruhen eingesetzt war. Sie wurde durch die Clairons der 24er Infanterie abgelöst.

Die Zahl der französischen Radioteilnehmer betrug am Jahreschluß 1 367 715.

Ein bayerischer Maler Steinleitner vom Chiemsee hat als einer der wenigen deutschen Maler im Grand Palais sein Bild in bayerischer Tracht und eine Szene in einer Hütte (Saal 32) hängen.

Die Premiere der „Rassen“ von Bruckner im Theatre de l'Oeuvre wurde durch den Erfolg des jetzigen Stückes der Bühne von Crommelynk hinausgeschoben.

Pariser Studenten über Berlin

In einem Hochschulgebäude der rue de la Sorbonne wohnen vier in den Reden bei, die vier französische Studenten über den Jugendkongreß im Januar in Berlin halten. In der letzten Woche, in der in Paris die politische Erwartung zur Siedehitze getrieben ist, in der sich mit einer aus Phantastische grenzenden Geschwindigkeit manche Ereignisse wiederholen, die wir vom Wirbelwind in Deutschland kennen, ist es fast gespenstisch, dem zuzuhören, was die jungen Demokraten des Landes mit der Hitlerjugend im Vertrauen auf Ideale erleben.

Der erste ist ein ruhiger, fließend redender junger Hörer der Rechtsfakultät. Er sagt, der Kongreß dauerte etwa eine Woche. Zuerst trieben sie Außenpolitik, da standen die slawischen Probleme für die Deutschen im Vordergrund. Als sie zum inneren Wesen des Nationalsozialismus kamen, verstand er nicht den Widerspruch, daß diese jungen Braunhemden revolutionäre Sozialisten schienen, — und daß alle kapitalistischen Formen im Lande dennoch weiter bestanden. Hitler habe Pfänder an Thyssen und an die Junker des Ostens gegeben, — aber als er nach dem Weiter fragte, sagt man ihm, der neue Staat sei allmächtig, er könne die Pfänder zurücknehmen. Der Redner maß der Bewegung, die aus dem Elend und der Arbeitslosigkeit geboren sei, was die Jugend angehe, keinen realen, sondern nur moralischen Wert bei.

Der zweite Redner, ein junger französischer Adliger, sprach besonders positiv und ahnungslos. Er sagte, er wisse, warum die Teilnehmer der früheren Jugendkongresse Nazis geworden seien. Er habe es vorausgesehen. Die Jugend sei jetzt Herr des Pflasters in Berlin. Die Stadt sei eine bewaffnete Stadt, voll blinkender brauner Uniformen und gut

geputzter Stiefel. Von Reparationen, Entehrung Deutschlands, polnischem Korridor werde nicht mehr gesprochen. Die SA und die SS, sei die Stütze des Neuen, — und wenn auch die Ruhrindustrie und die Banken herrschten, könne Hitler, so fragte dieser Jugendliche, die Jugend gehen lassen? Man habe ihm gesagt, fuhr er fort, daß in den Werken von Emil Ludwig, Thomas und Heinrich Mann und Arnold Zweig zu wenig Jugendbewegung sei. Auch in Frankreich sei zu wenig Jugendbewegung. Man habe ihm auch gesagt: Die Intellektuellen haben uns in den Dreck geführt. Alle Stände arbeiten im Arbeitsdienst zusammen. „Ich wünsche“, sagte der Redner unter einigem Murren der Versammlung, „den französischen Kapitalisten dieselbe Liebe zum Arbeiter, die Deutschland beweist.“ In Deutschland, erklärte der junge Mann etwas unlogisch, sei ein Klassenkampf nicht möglich, weil dort die große Mehrzahl völlig Besitzloser einer Handvoll reicher Leute gegenüberstehe, aber in Frankreich sei das anders, da gäbe es ja eine Menge Kleinbürger. Der Antisemitismus sei eine Sonderfrage, die sich auf Deutschland beschränke, aber die Zeit der Judenverfolgung sei vorbei. Die unerwünschten Juden und die gefährlichen Führer seien in der Emigration, der Rest, etwa 500 000—600 000 Juden in Deutschland, lebe glücklich. (Einige Heiterkeit.)

Der dritte Redner, ein Journalist, betonte, daß es Kameradschaftlichkeit, Glauben und Mystik in Deutschland gäbe. Aber ein tiefer, unüberbrückbarer Graben trenne die beiden Länder, 5 bis 6 Millionen Deutsche seien kaporalisiert. Deutschland verkünde das Recht des Blutes, Frankreich das des Iones (Boden). Die Vererbung des Geistes im neuen Deutschland habe etwas Barbarisches. Etliche Demokraten, Katholiken und Volksparteiler hätten ihm gesagt, daß sie in die Nazi-Partei gezwungen seien, um dem Konzentrationslager zu entgehen. Kameradschaft, Winterhilfe, das sei ja ganz schön, — aber wo bleibe die Verwirklichung des Sozialismus? Es gäbe unauferwehliche Gegnerschaft gegen den Nationalsozialismus im Lande. Deutschlands Sorge an der Weichsel sei begreiflich, aber Frankreich brauche ebenfalls Sicherheit. Wenn Napoleon 1866 eingegriffen hätte, wäre 1870 nicht gekommen.

Der letzte Redner, ein ganz junger Student, war das erste Mal in Deutschland und sprach sehr ehrlich und sympathisch aus, daß er diese dunklen Vorgänge nicht verstehe. Die deutsche Jugend ist gegen die frühere Generation, aber wohin will sie? Ich weiß es nicht. Zum Sozialismus? Ich glaube es nicht. Deutschland gleicht einer Suppe, die viel Dampf macht, aber man sieht nicht, was auf dem Grunde schwimmt. Wir waren in einem Stück „Am Himmel Europas“, das tritt für die deutsch-französische Verständigung ein. Als wir dort erschienen, wurden wir sehr beklatscht, und das schmeichelte uns.

Diese Eindrücke faßte dann der Pariser Abgeordnete Reynaud zusammen. Aus einer Woche Deutschland kann man natürlich nichts als Fragezeichen mitnehmen. Deutschland will Raum, es betrachtet das weite Rußland als sein natürliches Kolonisationsgebiet, mit der japanischen Zensur im Rücken. Heute besuchte mich ein ungarischer Parlamentarier, der sagte: Wenn Deutschland in Oesterreich triumphiert, triumphiert es auch in Ungarn, in Bulgarien, der Türkei, dann reicht es bis ans Schwarze Meer. Deutschland pocht an alle Türen. Die deutsche Aufrüstung ist eine Tatsache. Im ganzen sagen wir zu den deutschen Vorgängen: Nous ne sommes pas faits pour cela. (Zustimmung.) Wir sind in der Verteidigung. Wir sind ein Volk von 40 1/2 Millionen Einwohner. Italien ist volkreicher, Deutschland hat 65 Millionen Menschen. Frankreich muß mit England und Amerika, den angelsächsischen Ländern, zusammenstehen.

Wir haben diese Debatte so ausführlich wiedergegeben, weil uns aus verschiedenen Gründen ein Stimmungsbild an-

über einer Million Peseten haben sollen. Man kann sich denken, daß die glücklichen Einwohner des Dörfchens nun von einer wahren Schatzgräberwut befallen sind und umfangreiche Grabungen auf den verschiedensten Gebieten der Gemeinde vornehmen.

Das höchste Telefon Europas

Zwischen Lauterbrunnen im Berner Oberland und dem Jungfernjoch wurde gemeinsam vom schweizerischen Telefondienst und der Jungfrau-Eisenbahn-Gesellschaft ein mehr als 15 Kilometer langes Telefonkabel gelegt. Eine automatische Fernsprechstelle wurde in einem eigens für sie aus dem Felsen gehauenen Raum auf dem Jungfernjoch eingerichtet. Somit ist diese Telefonstation, 3457 Meter hoch gelegen, nicht nur die höchstgelegene der Alpen, sondern auch Europas überhaupt. Sie liegt um 160 Meter höher als die Telefonstelle im Hotel „Belvedere“ auf dem Matterhorn.

Eine haushohe Fackel

Die Reklame in Amerika zwingt die Industrien, sich stets mit neuen Ideen zu überbieten. Im Grandpark in Chicago wurde vor kurzem eine Reklamanlage der Standard Oil Company aufgestellt: eine leuchtende Fackel, die so hoch wie ein vierzehn Stock hohes Haus ist, 45 Meter. Die Textbuchstaben sind je 6 Meter hoch und haben ein Gesamtgewicht von achtzig Tonnen; das Traggerüst wiegt 120, die ganze Anlage 200 Tonnen. Das Licht wird von 800 Glühlampen und 750 Neonröhren gespendet, zur Leitung wurden 20 Kilometer Kabel und Draht verwendet. Die Fackel leuchtet über die ganze Stadt noch weit ins Land hinein.

Wundertaten der biologischen Forschung

In einer der letzten Sitzungen des englischen Königlichen Instituts für Naturwissenschaften wurden die Hörer mit wahren Wundertaten biologischer Forschung bekannt gemacht. So erzählte beispielsweise Dr. Todd vom Medizinischen Institut im Hampstead, daß er in der Lage ist, mitten aus einer großen Hühnerherde durch winzige Blutproben die Verwandtschaft und Abstammung der einzelnen Tiere von einer bestimmten älteren Henne nachzuweisen. Noch überraschender waren die vorgeführten Experimente der Professoren Adrian und Hill. Adrian ist es gelungen, die Wirkungen, die ein durch Wasser gleitender Schatten auf die Nerven eines Fisches ausübt, auf den — Lautsprecher zu übertragen, während Hill in der Lage ist, die aus demselben Anlaß in den Nerven des Fisches durch den Schreck ausgelöste winzige Temperaturerhöhung in Millionsteln von Grad zu messen.

gebracht erschien. Der Leser mag selbst urteilen, ob die Resultate vom Wert oder Unwert solcher Propagandatagungen, wie sie Gubbels in Fortsetzung der früheren demokratischen Verständigungskongresse mit Wollust versucht, in der westeuropäischen Öffentlichkeit überzeugen.

„Noch eine Gerhart-Hauptmann-Feier“!

Die Tänze „Noch eine Gerhart-Hauptmann-Feier“!, „Heiratsannonce“, „Gandhi und der britische Löwe“ und „Walzer 1934“ führt Fräulein Julia Marcus, früher Solotänzerin an der Städtischen Oper in Berlin, auf dem Maskenball des Deutschen Klubs vor, der am Sonnabend, dem 10. Februar, ab 21.30 Uhr im Hotel Littré, 9, Rue Littré (am Bahnhof Montparnasse), stattfindet und zu dem Gäste sehr gerne willkommen sind. Fräulein Marcus bekam auf dem internationalen Wettbewerb in Warschau im Juni 1933 den ersten Preis in der Abteilung Grottesktanz.

Weiterhin ist für den Abend die Blütenrede einer aufgeregten sächsischen Zeitungsfrau und eine „Tonfilmparodie: Wilhelm Tell“ angekündigt.

Karten (à 15 Franken) sind nur an der Abendkasse erhältlich. Stellungslosen werden 30 Karten à 8,50 Franken reserviert. Ganz kleine Preise für die Konsumationen (ab 2,50 Fr.). Kostüm, Abendkleidung oder Straßenanzug.

Das Lawinenglück auf Korsika

Aus Bastia werden Einzelheiten von dem furchtbaren Lawinenglück auf der Nordspitze der Insel gemeldet. Der Rettungsexpedition, die durch Freiwillige verstärkt war, gelang es erst nach grauenvollem Marsch über die Gletscher und Schneefelder, bis zu dem Dorfe Ortiporio, der Stätte der Verwüstung, vorzudringen. Die Zahl der im Schnee begrabenen Toten beträgt neununddreißig. Die Lehrerin wurde fünfzehn Meter von ihrer Wohnung, im Heim, in dem sie sich retten wollte, aus dem weißen Eismeer ausgegraben. Alle Telegraf- und Telefonleitungen sind zerstört, die Lichtmasten sind geknickt und begraben, und das halbe Dorf ist verschwunden.

Von Ajaccio im Südwesten der Insel ging Militär zur Rettung ab. Das Dorf Bisinchi droht zu verschwinden und wurde evakuiert. Die Einwohner wurden in einem Spital von Bastia gelagert. In Campitello stürzte die Schule ein, aber Menschenleben waren nicht zu beklagen. Das Dorf Carpimeto ist vollkommen vom Schnee blockiert. Ein großer Schaufeltrupp rückt an wie zur Befreiung von einer Belagerung. Lebensmittel und warme Kleider werden heraufgebracht. Die Hälfte des Viehs ist von der wütenden Natur vernichtet. Auch fünf weitere Dörfer sind gesperrt.

Der Schnee liegt drei bis vier Meter hoch auf den Tälern des korsischen Hochlandes.

Die schimmernde Wehr

Waffen- und Wehrrporttafeln

Zeit unserer letzten Hinweis auf die Waffen- und Wehrrporttafeln des Vudvig-Boogenreiter-Verlags, Kopenhagen, sind die folgenden Tafeln als Ergänzungen zu den bereits vorhandenen erschienen: 1. Ballistatafel: Nr. 10; Demonstration am MG. Deten Gefessenen und Befestigten. Alle Störungen sind nach Wiederholungen in Hemmunggruppen mit genauer Darstellung der Abhilfe zusammengefaßt. 11. Die Maschinenpistole 181. Allgemeines. Die Teile der WP. Vorgang in der Waffe beim Schuß. Genaue Abbildungen mit Beschreibung aller Einzelheiten. 12. Das MG. 08/18. Das leichte MG. mit Vorfädung. Allgemeines. Genaue Beschreibung aller Teile. Zusammenarbeiten der Teile. Abbildungen mit Beschreibung aller Einzelheiten. 14. Die Handgranate. Allgemeines. Beschreibung der Stielhandgranate M mit Brennzünder M. Das Fertigmachen der Handgranate. Vorgang beim Abfeuern. Die gefüllte und die gefüllte Ladung. Behandlung der Sprengstoff. Verpackung und Sicherungsbestimmungen. Genaue Abbildungen. — 2. Wehrrporttafeln: 11. Jodentafel, Paritätiefen. Deckungsarten. Wölbungsgrade usw. 12. Giftmittel im Gelände. Pflanzeger. Pompaß. Wehrrwinkel. 13. Zeitbautafel. Zeitbau. Zeitgerät. Zeitformen. Wildertafel. 14. Gasdrucktafel. Gasdruck. Gasarten. Gasdruck. 15. Körperkunde ohne Gerät. Ueber 100 Übungen mit und ohne Partner. 16. Schießlehrtafeln. Flugbahn. Abfeuern. Dreifeldziefen usw. 17. Radtafel. Radtafel. Radtafel für das Verbalten in der Nacht. Seelische Eindrücke. 18. Luftstreitkräfte. Arten der Kampfflugzeuge. Flugformen. Ueberblick über neuzeitliche Kampfflugzeuge. Geschwindigkeit. Jede Nummer folgt: Einleit. 10 Pa., 10 Bild., auch gemischt. 70 Pa., 100 Bild. 6 RM. — Aus diesen Preisen erhebt man die Briefanfragen dieser militärischen Schriften.

Ein Kriegsbuch

Giselher Wirsing wird offiziell

Zur Wirsings Buch „Deutschland in der Westpolitik“, dieses offene Bekenntnis zu einem neuen Weltkrieg, haben wir ausführlich hingewiesen. Eine Zeitlang wagte es niemand im gleichgeschalteten Zeitungswald von Wirsings Buch zu sprechen. Nun auf einmal beginnt man sich an Wirsings Werk zu bekümmern. An der Spitze steht die „Korrespondenz für nationalsozialistisches Gedankengut“. Diese Abhandlung erklärt die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge, reißt dem System von Versailles schonungslos die Maske vom beschleierten Gesicht und weist auf die dringlichsten außenpolitischen Aufgaben des neuen Deutschland hin. Die „Nationalzeitung“, Offen nennt das Buch eine „weltanschauliche Programmschrift“, der „Deutsche Volkswirt“ weist auf Wirsings Meinung hin: „in der Methode dieser Fülle treffliche Vorbildhaftigkeit (uvm.) einen Anknüpfungspunkt zu einem neuen außenpolitischen Ordnungssystem zu sehen“; das „Namburger Tageblatt“ rühmt das Buch als das beste „unter den neuen Darstellungen unserer außenpolitischen Situation“. Und zum Schluß die biederere „Kreuzzeitung“: Wirsing entwickelt einen politischen Realismus, der das Erbe Bismarcks und Norddorp-Rannens fruchtbar macht.“

Wenn wir auch gekränkt sind, daß Eugen Diederichs Verlag nicht auch auf unsere so ausführliche Rezension hinweist, müssen wir doch sagen: es wird dem Ausland die Vorteile von Wirsings wohlbekanntem Buch sehr nützlich sein.

Abonniert die „Deutsche Freiheit“

W. J. A. Grant nimmt Abschied von der Welt

Der Forscher W. J. A. Grant, der Mann, der als erster Cap Grant am Franz-Josefs-Land betreten konnte, hat dieser Tage seine Freunde zu einer seltsamen Feier eingeladen. 500 Personen seines Bekanntenkreises sollten Zeugen eines heiteren Abschieds werden, den der 82jährige Mann vom Leben nehmen wollte. Vor kurzem teilten die Aerzte nämlich dem alten Gelehrten mit, daß er nur noch kurze Zeit zu leben habe. Mister Grant zeigte sich über diese Eröffnung weder erschrocken noch niedergeschlagen, sondern beschloß, sich den Abschied vom Leben und seinen Freunden so leicht als möglich zu gestalten. Die 500 Gäste, durchweg bekannte Persönlichkeiten der Literatur und Wissenschaft, fanden sich in der Halle eines bekannten Londoner Hotels ein. Man legte ihnen erlesene Speisen vor, und Mister Grant gab sich alle Mühe, seine Gäste durch Scherze und heitere Erzählungen aufzumuntern. Grant nahm von den Anwesenden in ebenso fröhlicher Weise Abschied, wie das ganze Festmahl verlaufen war.

Sesam, öffne dich!

In Amerika ist schon wieder eine neue Erfindung in den Handel gekommen, die dem Autofahrer die Möglichkeit gibt, die Tür der von ihm benutzten Garage aufzumachen, ohne seinen Wagen zu verlassen. Er braucht nur, wenn er an dieser Tür angelangt ist, in seinem Auto einen Knopf zu drücken, worauf sich — als hätte er mit einem Zauberstab gewinkt — die Garagentür von selbst öffnet. Ist er dann in die Garage hineingefahren, drückt er einen anderen Knopf, und die Tür schließt sich in derselben Weise von selbst wieder. Dieses „Wunder“ ist natürlich durch Radiowellen ermöglicht. Im Auto wird eine Miniatur-Sendestation eingebaut, die Wellen bis zu hundert Meter Länge ausstrahlt und eine Antenne über der Wagendecke hat. Die Garage ist mit einem Empfänger ausgestattet, der genau auf die Welle des Senders eingestellt ist.

Ein spanischer Schatz

Schon so oft haben spanische Schätze Hoffnungen erweckt und dann, weil es sich um einen Schwindel handelte, Enttäuschungen gebracht, daß die Kunde von einem wahren spanischen Schatz mindestens genau so viel Aufmerksamkeit verdient wie das „Seeungeheuer“ im Loch Neß. In dem galizianischen Dörfchen Partovia wurde dieser Tage ein dem Einsturz nahes Häuschen niedergefallen. Als man die Grundmauern niedergelegt hatte, fand man mehrere Kisten voll von alten Goldstücken aus der Zeit Philipp V. Bisher hat man mehr als 2000 Dukaten bloßgelegt, die einen Wert von

Lichter um die Saar-Justiz

Röchling und Max Braun vor Gericht: ein Vergleich

Saarbrücken, 9. Februar.

Noch immer ist der große Röchling-Prozess vor dem Saarlöcher Obergericht nicht zu Ende. Zwei Tage hindurch tobte jetzt unter Anwesenheit zahlreicher Journalisten eine große forensische Redeschlacht zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidigung. Bekanntlich hat man in der ersten Instanz den schmernd industriellen Autor des Schulflygblattes freigesprochen, obwohl darin denjenigen Vergleuten, die ihre Kinder in die französische Schule schickten, die schlimmsten Terrormaßnahmen nach der Rückgliederung angedroht worden waren und man sie an das Schicksal der rheinischen Separatisten (die bekanntlich teils ermordet, teils mißhandelt und gefangen wurden) erinnerte. Trotzdem die Staatsanwaltschaft des Obergerichts diese Dinge sehr scharf herausarbeitete, und mit Vorwürfen gegen Röchling und die Seinen nicht sparte, beantragte sie eine sehr milde Strafe. Röchling soll eine Geldstrafe von 5000 Franken erhalten (einige Nebenangeklagte von 500 bis 75 Franken). Das Urteil soll am 20. Februar verkündet werden. Wir werden auf diesen Prozess, weil er die Situation an der Saar besonders drastisch beleuchtet, noch zurückkommen müssen.

Heute nur einige Vergleiche: 14 Tage nach dem Freispruch Röchlings in erster Instanz fand vor der gleichen Kammer ein **R o m m u n i s**. Er hatte antisozialistische Flugblätter verbreitet, und zwar nicht in Ortschaften, sondern nur auf einer einzelnen Straße. Dafür erhielt er zwei Monate Gefängnis. Der Generalstaatsanwalt im Röchling-Prozess verfiel nicht, auf diesen trafen Widerspruch hinzuweisen.

Nicht weniger anschaulich ist ein anderer Fall, bei dem es sich gleichfalls um Flugblätter handelte. Vor dem Schöffengericht Saarbrücken wurden im Dezember 1933 **M a x B r a u n** und der saarländische Parteisekretär **K a r l W ö s s i n g e r** zu 14 Tagen Gefängnis ohne Strafschub verurteilt. Zwei Mitangeklagte erhielten 8 Tage Gefängnis. Es handelte sich dabei um ein Rundschreiben an die sozialdemokratischen Funktionäre, worin ein Flugblatt zur Verteilung für die nächsten Tage angekündigt wurde. Am 22. 5. erschien eine Berichterstattung der Regierungskommission, die erklärte, daß Flugblätter politischen Inhalts ohne vorherige Kenntnis der Polizeibehörden nicht verbreitet werden dürfen. Da Max Braun nachweisen konnte, daß sein Name ohne sein Vorwissen unter das Rundschreiben gesetzt worden war, so fällt das Saarbrücker Schöffengericht mit seiner Verurteilung ein tendenziöses Fehlurteil. Es wurde jetzt in der Berufungsverhandlung vor der Strafkammer aufgehoben. Max Braun und Wössinger sollen 1000 Fr., die beiden anderen Angeklagten 500 und 100 Franken zahlen. Auch dieses Urteil ist nicht haltbar und kommt in die Revisionsinstanz. Es fordert gleichfalls zum Vergleich mit dem Fall Röchling heraus. Röchling, der sich selbst als Verfasser des Schulflygblattes bekannt hatte, wurden alle diejenigen Argumente bei seinem Freispruch zugute gehalten, die man Max Braun verweigerte.

Drei Monate

Bestraftes Uniformtragen

Die Polizei nahm in Saarbrücken einen Nationalsozialisten fest wegen verbotenen Tragens einer Teiluniform sowie einer Plakette. Der Festgenommene wurde sofort dem bürgerlichen Schnellgericht zugeführt, wo er wegen des Uniformtragens zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und wegen des verbotenen Tragens der Plakette zu 125 Fr. Geldstrafe verurteilt wurde. Die Uniform bestand aus schwarzen Stiefeln, schwarzer Hose und schwarzem Jackett mit Metallknöpfen.

Nationalsozialistische Bluttat

Junger Antifaschist schwer verletzt

In Altkessel bei Saarbrücken hat sich eine schwere Bluttat nationalsozialistischer Homosexuellen abgespielt. Im Saale einer Gastwirtschaft fand ein Maskenduell eines bürgerlichen Sportvereins statt, an dem ausschließlich Nationalsozialisten und Gleichgeschaltete teilnahmen. Abnunglos kam kurz nach Mitternacht der 24 Jahre alte Arbeiter Johann Grün aus Altkessel in die vor dem Tanzsaal liegende Gastwirtschaft, um dort vor dem Heimgehen noch ein Glas Bier zu trinken. Der junge G., der Antifaschist ist, wurde jedoch sofort von mehreren Nationalsozialisten angepöbeln, die aus dem Tanzsaal gekommen waren und am Schankisch standen. Grün stürzte sich jedoch nicht an diese Anpöbeln, sondern trank ruhig sein Bier aus, um dann nach Hause zu gehen. G. wurde aber verfolgt und kurz vor seinem Heimatort Altkessel diesen fünf Nationalsozialisten über den wehrlosen jungen Antifaschisten her und mißhandelten ihn in der brutalsten Weise. Schwer verletzt, mußte er sofort nach Völklingen ins Krankenhaus gebracht werden, wo über seinen Zustand die schlimmsten Befürchtungen gehegt werden. Die roten Täter konnten zum Glück ermittelt und festgenommen werden.

Schlechte Schützen

Aus Oesterreich wurde die Verhaftung eines Hitler-Studenten berichtet, der mit einem Papstbiller Schaden gestiftet hatte und bei der Festnahme noch drei Böller bei sich trug. Er war geflüchtet, wurde aber von dem verfolgenden Landjäger durch einen Schuß in die Wade fluchtunfähig gemacht.

Ja, das sind die berühmten alten Kaiserschützen des Alpenlandes, die den Adler im Flug aus der Luft schießen. Sie zielen so sicher, daß der getroffene Flüchtling gerade nicht weiter laufen kann. In Deutschland aber zeigt sich der Mangel an Gleichberechtigung wieder in verhängnisvoller Weise. Da unsere tapferen SA-Leute und Staatspolizisten infolge des schandwürdigen Versailler Diktats nicht im militärischen Schießen ausgebildet sind, gehen ihre Kugeln allemal fehl. Sie schießen immer zu hoch. Wenn sie nach der Wade zielen, geht der Schuß in die Lunge oder in den Kopf. Ihre Flüchtlinge werden immer gleich erschossen. So wieder vier Kommunisten auf der Landstraße von Berlin nach Potsdam. Ein früherer Kommunist, der als Verdächtigter und Kronzeuge in dem großen Thälmann-Prozess auftreten sollte, war auf der Straße erschossen worden. Die Polizei, die Kommunisten als Täter vermutet, läßt vier kommunistische Häftlinge, vordem führende Funktionäre, die seit drei bis vier Monaten, einer sogar seit März, in Potsdam von Berlin herbringen, um sie angeblich in Potsdam über die Vorbereitung dieser Tat zu verhören. Unterwegs seien sie, wie die Geheimen Staatspolizei berichtet, an einer ansteigenden Stelle der Straße aus dem offenen Auto gesprungen, hätten auf Anruf nicht gehalten, ja sogar die

bei Trinité 43-13
Métro Pigalle

Deutsche Poliklinik

Paris, 62, Rue de la Rochefoucauld

a) Allgemeine Konsultationen mit 9 Spezialisten.
Innere Medizin, Augen-, Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten, Kräftigen Diätetik, Elektrotherapie, Spezialbehandlung bei Blau-, Horn- u. Geschlechtskrankheiten

b) Chirurgie

Zweistöckiges Sanatoriumsgebäude, kleine, mittlere und große Chirurgie. Die allermodernste Einrichtung

c) Geburtshilfliche Klinik

Vierstöckiges Gebäude, Zimmer mit 1 bis 4 Betten, 1 Acute, 1 Hebammen- und 2 Operationsäle

d) Zahnärztliches Kabinett

Zahn- und Mundchirurgie, Gold- und Porzellankronen, Brücken, Kautschuk-Arbeiten

Ordination täglich von 9-12 und 2-8; Sonntags und Feiertags von 10-12 und 2-4 Uhr

Dr. Spécialiste

40, rue de Rivoli - Métro Châtelet
RADIKALE HEILUNG VON BLUT-, HAUT- und FRAUENKRANKHEITEN

Heilung von Krampfadern und offenen Beinwunden
Neueste Behandlungsmethoden
Elektrizität
Impfungsverfahren
Trypalle
viele Einspritzungen
Blut- und Harn-Untersuchungen, Spektroskopie, Salvarsan, Wismanol usw.
Sprechstunden täglich von 10-12 und von 4-8 Uhr
Sonntags von 9-12 Uhr
Konsultationen von 25 Fr. ab.
Man spricht deutsch

SEROKLINIK VON PARIS

71, Boulevard de Clichy - Métro Blanche

Hämorrhoiden, chronischer und akuter Tripper, Milbrügel, Cystitis, Prostata, FRAUENLEIDEN
Blutkrankheiten, Venenentzündung, Hämorrhoiden, Syphilis, Haut- und Kopfkrankheiten
Ausschlag, Puerperal, - Neue Behandlungsmethode auf elektrischem Wege und durch ultraviolette Strahlen, Serotherapie und Auto-Hemo-Therapie - Mässiger Honorar. Konsultationen von 9-12 und 14-20 Uhr. Sonntags von 9-12 Uhr.

Doktor Wachtel und Doktor Axel

Geschlechtskrankheiten, Männer und Frauen
123, Bd. Sébastopol. - Sprechstunden v. 9-12 u. 2-8 Uhr. Sonntags vormittags
Nase, Hals, Ohren:
Sprechstunden täglich von 5-7 Uhr

CHEZ FACONI

6 rue Desrenaudes, Tel.: Carnot 01-17
MITTAG- und ABENDESSEN
Prix fixe Fr. 7,50 und à la Carte
Ab 21 Uhr abends: CABARET
Lina Poldes - Norbert Faconi u. a.

Arbeiterregierung in Norwegen?

Nordischer Machtkampf

Oslo, Anfang Februar.

Im norwegischen Storting ist der Vorstoß der Arbeiterpartei zur Uebernahme der Macht vorläufig gescheitert. Ihr Mißtrauensantrag gegen die Regierung Nowinkel wurde von allen bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Die Tagung des Parlaments, die erste nach dem großen Wahlsieg der Arbeiterpartei im Oktober des vergangenen Jahres, ging unter äußerster Spannung vor sich. Alle bürgerlichen Parteien kehrten aus dem Wahlgang stark verheult zurück. Die Arbeiterpartei hat im neuen Parlament von den 150 Sitzen 69 (früher 47) oder 48 Prozent inne. Diesen überwältigenden Sieg führt die Arbeiterpartei darauf zurück, daß sie als einzige Partei den Wählern ein anschauliches Krisenprogramm vorlegte. Es forderte zur Behebung der Arbeitslosigkeit 140 Millionen Kronen für produktive Arbeiten.

An einer übersichtlichen Denkschrift, die während des Wahlkampfes in vielen tausenden Exemplaren verbreitet wurde und jetzt auch dem Parlament als Gesetvorlage zugegangen ist, wird das Programm im einzelnen dargelegt. Es sieht Eisenbahn- und Wegbauten vor, die Kultivierung des brachliegenden Landes im Umfang von 900 000 Hektar, eine Herabsetzung der Arbeitszeit von acht auf sechs Stunden und die Senkung der Altersgrenze für Staats- und Kommunalbeamte von 60 auf 55 Jahre. Die Mittel für dieses umfassende Programm sollen durch eine Anleihe in der Höhe von 80 Millionen Kronen, durch 25 Millionen Zinsabgabe, 10 Millionen Erbschaftsteuer, 20 Millionen Umsatzsteuer und durch eine Verminderung des Militärbudgets von 43 auf 36,5 Millionen Kronen beschafft werden.

Die Arbeiterpartei ist willens, ihr Programm an verantwortlicher Stelle durchzuführen. Ihr Ziel ist eine Arbeiterregierung, eine Koalitionsregierung lehnt sie ab. Aber je entschlossener sie ihren Willen zur Macht dokumentierte, desto hartnäckiger wurde der Widerstand der bürgerlichen Fraktionen. Ihre Abneigung gegen

die seit Jahren im Amt befindliche „linke“ Minderheitsregierung hat sie nicht gehindert, ihr die Fortdauer durch Ablehnung des Mißtrauensvotums der Arbeiterpartei zu ermöglichen. Die schlechteste bürgerliche Regierung steht auch hierzulande immer noch höher im Kurs als eine Arbeiterregierung, die das Problem der Lastenverteilung, um das es heute in der ganzen Welt geht, gerecht anfassen und die Reichen zugunsten der Armen belasten will.

Wie groß die Angst vor der Arbeiterregierung ist, dafür ein charakteristisches Beispiel: Die Bauernpartei hatte ebenfalls ein Mißtrauensvotum gegen Nowinkel eingebracht. Sie wollte so manövrieren, daß weder für ihren Antrag noch für den der Arbeiterpartei eine Mehrheit zustande käme. Dieses unehrliche Spiel hat der Ministerpräsident durchkreuzt, indem er vor dem verammelten Parlament erklärte, daß er selbst bei einer Ablehnung der beiden Anträge zurücktreten werde, weil schon ihre Einbringung beweise, daß eine Mehrheit im Parlament gegen ihn sei. Sofort zog die Bauernpartei gegen den Widerspruch ihres linken Flügels ihren eigenen Antrag zurück. Um ihre Blamage zu verhüllen, beschloß sie, sich bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Mißtrauensantrag der Stimme zu enthalten. So hat die schlotternde Angst vor einer Arbeiterregierung die Regierung Nowinkel gerettet. Ihre Stärke ist die Angst ihrer Gegner. Nur wird man die Arbeiterpartei mit derartigen Manövern vielleicht noch eine Zeit, aber nicht auf die Dauer von der Macht abhalten können. Daß sie in der Opposition weiter wächst und bei der nächsten Gelegenheit zur Mehrheit werden wird, bezweifelt kaum jemand. Es ist aber möglich, daß in Norwegen der Umschwung schon bei der Beratung der Krisenvorlage der Arbeiterpartei erfolgt, in die das Parlament in einigen Wochen eintreten wird. Die Vorlage fordert unter anderem auch weitgehende Maßnahmen für die verschuldeten Kleinbauern, die Nowinkel bisher abgelehnt hat. Bleibt er dabei und steht der linke Flügel der Bauernpartei zu seinen Wählern, dann ist das Schicksal der Regierung Nowinkel besiegelt und der Weg für die Arbeiterregierung frei.

Begeleitmannschaft angegriffen (waffenlos auf der Flucht) so daß man sie notgedrungen und schweren Herzens kampfunfähig machen mußte. Offenbar aus dem angegebenen Grund so ungeschickt, daß dabei alle vier das Leben lassen mußten.

So schlecht die Schützen sind, so schlecht ist auch die Amtsstelle, die ihre Lügen nicht besser zu kritisieren weiß. Seit langen Monaten Gefangene sollen Auskunft geben über eine in diesen Tagen verübte Tat, werden im offenen Wagen von bewaffneter Mannschaft weggeschafft und bei Nacht und Nebel erschossen. Zeugen sind die Täter, die, von den Flüchtlingen angegriffen, sie beschossen haben — wie einst Karl Liebknecht, wie vor einigen Monaten der harmlose Fischenbach, wie zahllose andere vor ihnen. Immer auf der Flucht, mitunter in der Notwehr (wie der Volkshausverwalter Landgraf in Chemnitz, der beim Einbruch einer braunen Horde im vorigen März eine verdächtige Bewegung machte und von dem Notwehrführer, der sich bedroht fühlte, erschossen werden mußte. Diesmal sogar Flucht und Notwehr! Nächste Mal wird man zur Sicherheit noch den 8 51 bezunehmen.

Wie diese Dinge in Wahrheit aussehen, zeigt eine Verfügung des Stabschefs Röhm von der Obersten SA-

Führung vom 31. Juli 1933, die der „Deutschen Freiheit“ vorgelegen hat. Darin heißt es: „... Ich bedecke und verantworte gerne jede Handlung von SA-Männern, die zwar den gesetzlichen Bestimmungen nicht entspricht, aber den tatsächlichen Interessen der SA dient. Hierbei gehört z. B., daß als Sühne für den Mord an einem SA-Mann durch den zuständigen SA-Führer bis zu 12 Angehörige der feindlichen Organisationen, von der der Mord vorbereitet wurde, gerichtet werden dürfen.“ Röhm ist jetzt Reichsminister und der eigentliche Führer des braunen Heeres.

Man stelle diese Nachrichten aus Oesterreich und dem Reich nebeneinander und man erkennt den Unterschied zwischen einem Kulturland und einer Wüstenküste, die die Väter der Barbarenkämme in Schatten stellt. Ist es da nicht höchste Zeit, daß Oesterreich endlich gleichgeschaltet wird? Mit dem Nichtzutreffen beim Schließen wirds dann freilich öfter hapern.

Für den Gesamtinhalt verantwortlich: Johann Wig in Badweiler; für Interate: Otto Kub in Saarbrücken; Rotationsdruck und Verlag: Verlag der Volksstimme GmbH, Saarbrücken 2, Schützenstraße 5.

Steuerfragen Gesellschafts- gründungen

Wenden Sie sich an

F. BRIQUEU

LICENCIÉ EN DROIT

ehemaliger Kontrolleur der direkten Steuerbehörden, um vom offiziellen Standpunkt aus beraten zu werden.

25, Bd. Bonne-Nouvelle,
PARIS (2), Telefon Louvre 22-93

Französisch u. Spanisch

a) INDIVIDUELLE Rapid-Ausbildung (80 Lektionen) für A-Jünger
b) DENKEN, REDEN, Schreiben für Fortgeschrittene
c) Hochschulprüfung, liter. Feinschrift in VER-1-DUNG mit SPRACH-AUSTAUSCHABENDEN

Professor Spiegats, Brüssel
7, rue Traversière - Telefon Nummer 179830

Fabrikgebäude Bahnhof Luxemburg

NEUBAU 1200 qm. Helle Ateliers im ganzen oder geteilt zu vermieten. Geeignet zu jeder Fabrikation evtl. Beteiligung, Handelsermächtigung sicher. Schriftliche Anfragen an die „Deutsche Freiheit“ Saarbrücken unter Nr. 339

Gutsverwalter

Holländer, 38 Jahre, verheiratet, städtischer Verwalter, jetzt Inspektor auf großer Domäne, mit 14 Jahren praktischer und theoretischer Erfahrung sucht gleiche Stelle in Frankreich, auch Obersee. Sehr gute Referenzen.
Angebot unter A.Z. an die „Deutsche Freiheit“ Saarbrücken

Oranien- burg

Flucht von Gerhard Seer aus dem Konzentrationslager Oranienburg. Preis: 7,50 Fr. Versand nach auswärts einsch. Porto 8 Fr. Ins Ausland 8,50 Fr.

Librairie Populaire

2, rue Sébastien, h. d. Bouesse
Strasbourg

Pelze-Kramer

97, Grandrue
STRASBOURG

Große Auswahl in Pelzkragen ab 10 Fr., Pelzjacken ab 175 Fr., Pelzmäntel ab 350 Fr., Inab- und Stanzkragen ab 150 Fr., Saunks-Colliers und Echapes ab 200 Fr., Reparatur, 100% Reparaturen

Werbt für die „Deutsche Freiheit“